

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 10. Die "Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage "Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementpreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 3L 5.—, wöchentlich Bl. 1.25; Ausland: monatlich Bl. 8.—, jährlich Bl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petritauer 109

Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengepaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnachrichten und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Das Exposé des Ministerpräsidenten Bartel.

Die gefürchte Blenarversammlung des Sejm.

Die Sitzung wurde von Bismarschall Czetzewertynski eröffnet, der den erkrankten Marschall Daszyński vertritt. Die Abgeordneten sind zahlreich versammelt. Kurz nach Eröffnung erscheint Ministerpräsident Bartel mit den übrigen Kabinettsmitgliedern, die in den Ministerbänken Platz nehmen.

Gleich zu Beginn der Sitzung kommt es zu einem

Zwischenfall

mit dem kommunistischen Abgeordneten Rosiał. Die kommunistische Fraktion hatte nämlich, wie wir gestern berichteten, einen Antrag auf Freilassung des Abg. Spiżberg aus dem Gefängnis eingebracht. Der Antrag wurde vom Marschall, wie üblich, an die Kommission verwiesen. Hierauf eilte der Abgeordnete Rosiał zur Rednertribüne und sang von dort aus zu reden an, ohne daß ihm das Wort erteilt wurde. Der Aufforderung, die Tribüne zu verlassen, kam er nicht nach, so daß ihn die Sejmwache mit Gewalt entfernen mußte. Als Strafe beantragte der Marschall, die Ausschließung Rosiałs für einen Monat, die gegen die Stimmen der Sozialisten angenommen wurde. Die Kommunisten haben dadurch wieder einmal bewiesen, daß es ihnen nur darum geht, von sich reden zu machen. Ihrem im Gefängnis befindenden Genossen haben sie damit keinen Dienst erwiesen.

Nachdem eine ganze Reihe von Gesetzentwürfen in Sachen der Zusatzkredite der Budgetkommission überwiesen worden waren, referierte Abg. Krzyzanowski (Reg.-Block) den Entwurf eines Gesetzes über die Emission der 3. Serie der Dollarprämienanleihe. Nach Beendigung dieses Punktes erteilte der Marschall dem Ministerpräsidenten Prof. Bartel zu seinem

Exposé

das Wort, der in fast dreistündiger Rede etwa folgendes aussführte: Er, der Ministerpräsident, glaube, daß es möglich sein werde, Bedingungen für eine Zusammenarbeit zu schaffen. Man könne nicht Gegner eines jeden Kampfes sein, vor allem nicht gegen Kämpfe, die schöpferische Wirkung haben können. Die Kämpfe können jedoch nicht bis zum vollen Sieg der einen Partei geführt werden, die Lage des Landes erlaube nicht die Führung von Kämpfen um des Kampfes willen. Die Regierung werde darum bemüht sein, alle unsicheren Kämpfe auszuweichen. Er glaube, daß Sejm und Regierung soviel gemeinsame Ziele besitzen und er darum zumindestens versuchen wolle, im Interesse des Landes eine Zusammenarbeit herzustellen.

Nach wie vor sei er der Überzeugung, daß die

Berlassungsänderung

eine der größten Aufgaben sei. Der Staat müsse sich sichern durch eine entsprechende Verfassung gegen nicht vorauszusehende Ereignisse, die die volle Wirkungsmöglichkeit der Regierung gewährleiste.

Im weiteren spricht der Ministerpräsident von den Fehlern des parlamentarischen Systems, von der Notwendigkeit der Autorität der ausführenden Organe, von der gesellschaftlichen Hierarchie,

die in Frankreich beispielsweise durch Poincaré und Tardieu repräsentiert wird und deren bedeutendster Repräsentant in Polen Marschall Piłsudski sei. Seiner Meinung nach bedeuten Staatsautorität und soziale Hierarchie ebensoviel wie Demokratie. Wenn es nicht gelingen sollte, eine dauernde Zusammenarbeit herzustellen, so werde nicht nur der Sejm, sondern auch er enttäuscht sein.

Übergehend zu den

Fragen des Budgets

erhält er die Ausführungen Matuzewskis über das Gleichgewicht des Budgets, wie über die Frage der Gehaltserhöhung für die Beamten. Auch er sei für die Aufbesserung der Lage der Staatsbeamten schon aus menschlichen Gründen, doch dürfe diese Frage nicht im Gegensatz zu den Notwendigkeiten des Budgets stehen. Er

hoffe jedoch, daß die Regierung bereits im Februar in der Lage sein wird, den Beamten etwa ein Drittel des Wohnungszuschusses auszuzahlen.

In finanzieller Beziehung herrsche überall eine schwere Krise, die Polen besonders schwer bedrücke. Er betrachte die Beschaffung von langfristigen Krediten als unabwendbare Notwendigkeit. Die wirtschaftliche Lage des Landes habe sich in den Jahren 1926, 1927 und 1928 nicht allein gebessert, sondern konnte sogar als gut betrachtet werden. Der Ministerpräsident beweist an Hand von Zahlen, daß die Ausfuhr von Kohlen eine fortwährende Steigerung erfahren hat, selbst nach Beendigung des Bergarbeiterstreiks in England. Besonders in den Jahren 1927/28 weisen die Altindustrien in ihren Bilanzen bedeutende Gewinne auf. Das Jahr 1929/30 ist ein ausgesprochenes Jahr der schlechten Konjunktur, die besonders schwer auf die Textil- und Lederverarbeitungsindustrie lastet. Zur Hebung der Wirtschaftslage beansprucht die Regierung, bedeutende Bestellungen für die Eisenbahnen im Lande zu vergeben. Ferner sollen aus den Mitteln der Sozialversicherungsinstitutionen Gelder für die Belebung der Bauwirtschaft bereitgestellt werden. Der Ministerpräsident weist darauf hin, daß Polen einen großen Innenmarkt besitzt, der nicht genügend ausgenutzt wird. Eine weitere Hebung der Wirtschaftslage soll durch den Ausbau des Bahnhofs, besonders nach Świdnica, geschehen, wodurch die Möglichkeiten des Übersee-Exports gehoben werden können. Die Regierung beanspricht ferner, die Pläne der Elektrifizierung des Landes von neuem in Angriff zu nehmen.

Als der Ministerpräsident zur Arbeitslosenfrage übergeht, wird die Stimmung besonders bei den Sozialisten erregt. Er gibt

die Zahl der Arbeitslosen

im Lande mit 206 000 Personen, die Zahl der Teilarbeitslosen auf schätzungsweise 100 000 Personen an. Die Sozialisten protestieren durch heftige Zwischenrufe, daß diese Zahl bei weitem unter der Wirklichkeit bleibe. Der Ministerpräsident erklärt, daß von einer Liquidierung der Fürsorge für die Erwerbslosen nicht gesprochen werden könne. Die Regierung hätte im letzten Jahre etwa 4 bis 5 Millionen Zloty für außerordentliche Unterstützungen ausgegeben. Der Ministerpräsident stellt ferner eine ganze Anzahl von Gesetzen und Verordnungen auf dem Gebiete der Sozialgesetzgebung in Aussicht. Das Gesetz über die Altersversicherung soll dem Sejm schon in nächster Zeit vorgelegt werden, wobei die Altersgrenze auf 60 Jahre herabgesetzt werden soll.

Die heimkommittene

Frage der Krankenkassen

berührt er mit voller Absicht, um zu erklären, daß die Regierung keineswegs die Absicht habe, die Selbstverwaltungen auszuschalten. Schon vorher hätten hundert Krankenkassen Kommissare aufgewiesen. Die Regierung hätte nur weitere 40 Kommissare eingesetzt.

Bei diesen Ausführungen hat der Protest der Sozialisten derart stark eingesetzt, daß der Ministerpräsident seine Rede für einige Minuten unterbrechen mußte. Unter starker Unruhe des Hauses erläutert er die Absichten der Re-

gierung zur Besserung des Krankenversagens. Er bringt jedoch nichts Neues, da er lediglich die bereits von uns oftmalen beleuchteten Absichten des Arbeitsministers Prystor wiederholt.

Als der Redner schließlich bekannt gibt, daß die Absicht besteht, im Laufe von fünf Jahren aus den Mitteln der Versicherungsinstitutionen 125 Millionen Zloty für den Bau von etwa 18 000 bis 20 000 Einzimmerwohnungen zu verwenden, wobei der Mietzins pro Raum 35 Zloty monatlich betragen soll (also Zimmer und Küche 70 Zloty monatlich),

wird er durch Vertreter der Linken wieder durch heftige Zurufe unterbrochen. Es wird von den Arbeitgebern darauf hingewiesen, daß die angekündigten Mietpreise keineswegs den Arbeitslöhnen entsprechen.

In überaus langen Ausführungen spricht der Ministerpräsident abschließend über die Lage der Wirtschaft, wie über die Außenpolitik Polens, ohne jedoch neue Gesichtspunkte zu entwickeln. Bemerkenswert ist die Hoffnung auf das

Bestandekommen eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Polen.

Mit großer Aufmerksamkeit folgte der Sejm den Ausführungen über die ausführenden Behörden, Presse und Kommunalverwaltungen. Er erklärte: Die Verwaltungsbehörden dürfen keineswegs in den Kampf der Parteien hineingezogen werden. Er werde alle berechtigten Klagen ohne Rücksicht auf die Weltanschauung der Betroffenen prüfen und für Abhilfe sorgen. Er werde aber die Untersuchung der Autorität der Behörden unter keinen Umständen dulden.

Zu den so scharf gerügt

Repressalien gegen die Presse erklären, daß er nur die Repressalien anwenden werde, die im Interesse des Staates notwendig sind, sonst sei er gegen jede Beeinträchtigung der Pressefreiheit.

Die Regierung werde sich bemühen, das Gesetz über die Selbstverwaltungen baldmöglichst vorzulegen. Strenge Sparmaßnahmen auf dem Gebiete der Selbstverwaltungen werden auch fernerhin gelten müssen, da die lobenswerte Tätigkeit der Selbstverwaltungen auf dem Gebiete der Investitionen die materiellen Möglichkeiten überschritten hätte.

Als letztes berührte der Ministerpräsident

die Minderheitenfrage.

Er sagt, daß der Bürger Polens, der gegen den Staat loyal sei, volle Bürgerrechte genießen müsse, ohne Rücksicht auf Religion und nationale Zugehörigkeit. Diese Ausführungen entfachten einen Sturm in den Reihen der ukrainischen und jüdischen Abgeordneten, der minutenlang andauerte.

Der Ministerpräsident schließt sein Exposé, daß es vom Sejm und von der Regierung abhängen werde, ob diese Aufgaben Erfüllung finden.

Zu diesem ausführlichen Exposé werden wir in unserer Sonntagnummer Stellung nehmen.

Der innere Friede in China wieder hergestellt.

Die Aufstände gänzlich niedergeschlagen.

London, 10. Januar. Die Nanjingregierung gibt amtlich bekannt, daß die Aufstände auf beiden Seiten des Yangtse gänzlich niedergeschlagen sind. General Tang Tschen und seine maßgebenden Unterführer werden in Zivilkleidung nach Tientsin gebracht und von dort nach Japan ausgewiesen werden. Der frühere Zivilgouverneur von Anwei und andere im Aufstand gegen Nanjing befindliche

Personlichkeiten haben sich durch eine Loyalitätserklärung mit ihren sämtlichen Truppen wieder der Zentralregierung angeschlossen. Der innere Friede ist damit wenigstens offiziell im ganzen Lande wieder hergestellt. Die Stellung der Regierung hat eine wesentliche Stärkung erfahren. Ein großer Teil der am Aufstand gegen Nanjing beteiligten Truppen muß jedoch völlig umgebildet werden. Erst na Durchführung dieser Aufgabe und der Erziehung der in ihr Loyalität zuverlässigen Befehlshaber durch andere Militärs wird die zukünftige Stellung der Regierung als gesichert angesehen.

Reine Einigung im Haag.

Die deutsche Delegation lehnt die französische Forderung auf eine neue Bestätigung der Sanktionsbestimmungen entschieden ab.

Haag, 10. Januar. Die eineinhalb-stündige Sitzung der 5-Gläubigermächte und Deutschlands über die Sanktionsfrage, an der von deutscher Seite nur Minister Curtius und Wirth teilnahmen, hat zu keinem Ergebnis geführt. Eine Einigung über die grundsätzliche Frage, was nach dem Zusammenbruch des Youngplanes geschehen soll, konnte nicht gefunden werden. Die Gegenseite bestehen, wie von deutscher Seite betont wird, unverändert weiter. Man erklärt, daß es sich hierbei um die Quadratur des Zirkels handele. Die Franzosen verlangen von Deutschland eine neue Bestätigung der Sanktionsbedingungen des Versailler Vertrages. Die deutsche Abordnung lehnt selbstverständlich eine derartige Forderung ab. Man sei aus deutscher Seite lediglich bereit, einer Einberufung des Haager Schiedsgerichts zuzustimmen. Man lehne es jedoch auf das allerstärkste ab, eine Formel zu unterzeichnen, nach der im Falle eines Zusammenbruchs des Youngplanes Deutschland ausdrücklich bestätigt, daß die Sanktionsbestimmungen des Versailler Vertrages in Kraft treten. Nach den Versprechungen der Minister sind die Juristen von neuem zusammengetreten, um über diese Frage weiter zu verhandeln. Anschließend traten die 6 einladenden Mächte zur Fortsetzung der offenen reparationspolitischen Fragen zusammen.

Haag, 10. Januar. Die internen Verhandlungen zwischen der deutschen und französischen Abordnung sind im Laufe der gestrigen Nacht weiter fortgesetzt und am heutigen Freitag früh 9.15 Uhr wieder aufgenommen worden. Reichsausßenminister Curtius begab sich in Begleitung von Minister Wirth und Ministerialdirektor Gauß in das Hotel der französischen Abordnung, um dort Tardieu und Briand die deutsche Stellungnahme zu dem französischen Memorandum bekanntzugeben. Auf deutscher Seite neigt man der Auffassung zu, daß eine Einigung in der Sanktionsfrage im Laufe des heutigen Tages nicht ausgeschlossen erscheine. Tardieu hat seinen Standpunkt von neuem mit dem Hinweis begründet, daß er die endgültige Annahme des Youngplanes vor der Kammer nicht vertreten könnte, wenn nicht Vorsorge für den Fall eines Wegfalls des Youngplanes getroffen sei. Von deutscher Seite ist dem gegenüber in gleicher Weise erwidert worden, daß eine Annahme des Youngplanes in Deutschland undenkbar erscheine, wenn Sanktionen in irgend welcher Form wieder ausleben würden. Die deutsche Regierung sei nicht in der Lage, über die Frage zu verhandeln, was geschehe, wenn in Deutschland durch einen Systemwechsel der Youngplan von einer deutschen Regierung nicht mehr als bindend angesehen würde. Ein derartiger Fall sei kein Diskussionsgegenstand.

Die Verhandlungen mit den ungarischen Sachverständigen.

Haag, 10. Januar. Die Verhandlungen der Sachverständigen der drei großen Gläubigermächte mit den ungarischen Sachverständigen sind am Freitag nachmittag abgeschlossen worden. Diese Verhandlungen galten, den ungarischen Standpunkt klarzulegen. Die Sachverständigen der Großmächte durften im Laufe des Sonnabends vormittag mit den Sachverständigen der Kleinen Entente in Verbindung treten, um auch den ungarischen, entgegengesetzten Standpunkt in allen Einzelheiten festzulegen.

Haag, 10. Januar. Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen legte am Freitag vormittag vor der internationalen Presse den Standpunkt der ungarischen Regierung in den gegenwärtig schwierigen Verhandlungen zur endgültigen Regelung der Reparationschulden Ungarns dar. Graf Bethlen betonte, daß die Gerüchte, wonach Ungarn es ablehne, seinen Verpflichtungen gemäß der Verträge nachzukommen, unrichtig seien. Ungarn habe, bei Berücksichtigung der gesamten bisherigen Zahlungen und der an die jeweils der Kleinen Entente abgetretenen Werte, insgesamt 4 Milliarden Goldkronen geleistet, ein für ein kleines Land wie Ungarn und im Verhältnis zu den anderen Schuldnerstaaten außerordentlich hoher Betrag. Diese Zahlungen erforderten dementsprechend eine passive innere Bilanz. Es dränge sich die Frage auf, ob auf dieser Konferenz die Erleichterungen für sämtliche Schuldnerstaaten des Krieges möglich sei und ob Ungarn wieder gezwungen werde, neue Lasten auf sich zu nehmen und noch mehr zu zahlen als bisher der Fall gewesen ist. Derartige Forderungen entsprechen nicht der Politik der Annäherung und Versöhnung der europäischen Völker. Zu dem zweiten Punkt der Haager Verhandlungen der Liquidierung der Vergangenheit, erklärte Graf Bethlen, daß Ungarn grundsätzlich zum Entgegenkommen und zu Opfern bereit sei, wenn die ungarischen Interessen in anderen Fragen berücksichtigt würden. Zu dem dritten zur Verhandlung stehenden Punkt, dem gemischten Schiedsgericht, betonte Graf Bethlen, daß Ungarn im Vertrage von Trianon ausdrücklich dem Paragraphen 250 mit Rücksicht auf seine außerordentlichen Gebietsverluste ein besonderer Schutzwert sei. In dem von Ungarn abgetretenen Gebiet

sieben unzählige ungarische private Geschäfte, Filialen von Banken, Handelsniederlassungen usw. zwangsläufig enteignet worden. Es sei nun selbstverständlich, daß die ungarischen Staatsbürger jetzt von ihrem im Paragraphen 250 vorgesehenen Recht Gebrauch machen und gewisse Fragen dem Schiedsgerichtshof zur Entscheidung einräumen wird. In Paris habe man verlangt, daß Ungarn ein für allemal darauf verzichten solle, die Ansprüche der ungarischen Staatsbürger vor den Schiedsgerichtshof zu bringen. Die ungarische Regierung solle für die Schäden aufkommen, obwohl es sich hierbei um außerordentlich hohe Summen handele. Ungarn sei jedoch bereit, auf diesen Schutz seiner Interessen zu verzichten, wenn es hier Konzessionen erhält. Graf Bethlen betonte zum Schluß in seiner Rede, daß es Ungarns Schuld war, wenn bisher die ungarischen Reparationssummen und die von Ungarn bisher geleisteten Zahlungen noch nicht festgelegt seien.

Zusammentritt des Ausschusses für die Bank Internationaler Zahlungen.

Haag, 10. Januar. Der Zusammentritt des Badener Ausschusses für die B. I. Z. ist nun endgültig für Montag festgesetzt worden. Es bestand im Laufe des Vormittags auf der Gegenseite auf Grund eines aus New York eingegangenen Telegramms die erste Besichtigung, daß der Präsident des Ausschusses, der Amerikaner Reinold, der am Mittwoch hier eintreffen und dadurch eine unerwartete Verzögerung der gesamten Verhandlungen herbeigeführt werden dürfte.

Nach einem soeben eingetroffenen neuen Telegramm ist jedoch der Zusammentritt des Ausschusses für Montag als gesichert anzusehen. An den Verhandlungen wird auch Reichsbankpräsident Schacht teilnehmen. Die Frage der Mobilisierung der deutschen Anuitäten ist bisher noch nicht zur Erörterung gelangt, wird jedoch in den Beratungen des Badener Ausschusses von französischer Seite zur Erörterung gestellt werden.

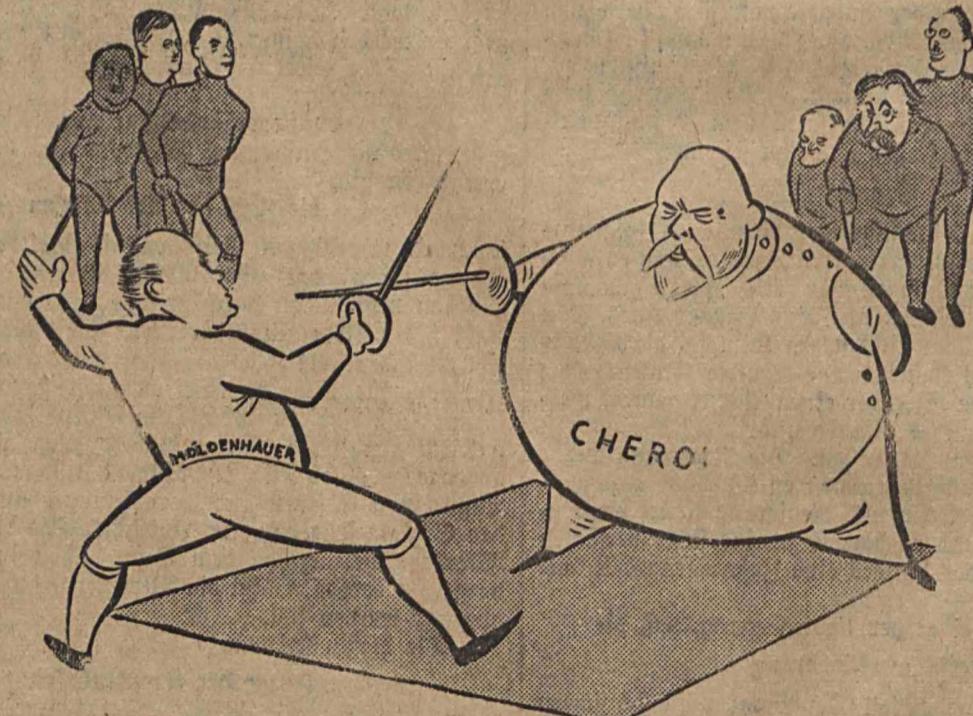
Das Frühstück der Pressevertreter.

Haag, 10. Januar. Das von der Vereinigung der Völkerbundjournalisten und der ausländischen Pressevereinigung in Holland den führenden Mitgliedern der an der Haager Konferenz teilnehmenden Abordnungen gegebene Frühstück verlief unter ungewöhnlich starker Beteiligung. Anwesend waren 6 Ministerpräsidenten, 32 Minister, zahlreiche Delegierte und Sachverständige und über 250 Vertreter der internationalen Presse. Von den deutschen Ministern waren erschienen: Außenminister Curtius und Minister Dr. Wirth, ferner die Staatssekretäre von Schubert und Pilger und die übrigen Mitglieder der deutschen Abordnung. Die Reihe der Redner wurde von dem Präsidenten der Vereinigung der Völkerbundjournalisten mit einem Hoch auf die Königin von Holland eröffnet. Der belgische Ministerpräsident Jaspars wies in einer humorvollen Rede darauf hin, daß die Konferenz der Presse diesmal bedauerlicher Weise noch keinen Zwischenfall geliefert hat. Die Erfahrung habe gelehrt, daß die Staatsmänner sich vergeblich bemühten, einen Zwischenfall vor der Presse zu verborgen. Die Haager Konferenz sei von dem Willen beeindruckt, zu einer Regelung zu gelangen.

Mit starlem Beifall wurde dann eine äußerst humorvolle Rede des englischen Kanzlers Snowden aufgenommen, der seine 30jährige journalistische Tätigkeit er wähnte. Mit großer Bewunderung beobachtete er die liebhafte Phantasie, die die Pressevertreter bei ihren Berichten entwickeln. Kein Beruf in der Welt trage eine so große und schwere Verantwortung wie die Presse, die einen entscheidenden Einfluß auf die historische Entwicklung habe. Die Presse habe die Aufgabe, die internationale Zusammenarbeit und das Zusammenwirken zu unterstützen. Mit großer Beifriedigung weile er jetzt unter der Presse. Er wisse noch nicht, wie lange es die Konferenz ermöglichen werde, die Presse zu beschäftigen. Er hoffe indessen, daß die Pressevertreter bis zum nächsten Weihnachtsfest wieder nach Hause zurückkehren könnten.

Im Haag: Die Finanzminister im Gesicht.

Die zweite Haager Konferenz dreht sich fast ausschließlich um finanzielle Fragen, insbesondere um Ausführungsbestimmungen des Young-Zahlungsplanes. Die Finanzminister der hauptintervierten Mächte, Deutschland und Frankreich, stehen sich fast täglich im heftigen Wortgefecht gegenüber, um die günstigsten Bedingungen für ihre Länder herauszuholen.



Moltenhauer-Deutschland und Cheron-Frankreich beim ersten Gang.

Die englische Delegation für die Flottentagkonferenz.

London, 10. Januar. Die britische Regierung gibt amtlich die Zusammensetzung der englischen Abordnung für die Flottentagkonferenz bekannt. Als englische Vertreter werden aufgeführt: Ministerpräsident Macdonald, Außenminister Henderson, der Staatssekretär für Indien Wedgewood Benn und der erste Lord der Admiralschaft Alexander, denen als Haupt Sachverständige beigegeben sind: für das auswärtige Amt Unterstaatssekretär Sir Robert Van Sittard und für die Admiralschaft der erste Lord des Admiralsstabes Sir Charles Myddleton, dessen Stellvertreter und der dritte Seelord. Daneben sind von der Admiralschaft wie vom auswärtigen Amt und vom Schatzamt eine sehr große Anzahl von Sachverständigen der Abordnung beigegeben worden.

Schaulistengeplänkel an der polnisch-litauischen Grenze.

In der vorvergangenen Nacht wurde eine Patrouille der polnischen Grenzwache mit einem Angreifer überfallen, wobei der Oberleutnant Matynowski so schwer am rechten Bein verletzt wurde, daß er nach dem Wirtschaftspital in Wilna gebracht werden mußte. Nach dem Überfall sind die Angreifer über die Grenze nach Litauen geflüchtet. Die davon in Kenntnis gesetzten litauischen Grenzbehörden erklärten, daß sie von dem Überfall nichts wüssten. Es besteht jedoch die sichere Annahme, daß der Überfall von Schaulisten ausgeführt wurde, die mit der Grenzwache immer noch in Kontakt stehen.

Wich neue Leser für dein Blatt!

Tagesneuigkeiten.

Zu wenig Arbeitsgerichte.

Zu Anfang des vergangenen Jahres haben die Arbeitsgerichte in Polen ihre Arbeiten begonnen. Die Entstehung besonderer Gerichte für Angelegenheiten, die aus Streitigkeiten zwischen Unternehmern und Arbeitern hervorgehen, schien eine Verkürzung der Prozedur der Klagen zu gewährleisten. In der Verordnung, auf Grund welcher die Arbeitsgerichte eingesetzt wurden, ist deutlich gesagt, daß eingebrochene Klagen in den aller nächsten Tagen nach dem Datum der Einbringung erledigt werden müssen. War es doch allgemein bekannt, daß in den Stadtgerichten (Sondy Grodzkie) der Arbeiter viele Monate, ja oft ein Jahr lang auf die Erledigung seiner Klage warten mußte. Infolge der speziellen Böswilligkeit der Unternehmer, die dann noch oft gegen die Beschlüsse des Gerichts appellierte, warteten die Angelegenheiten oft ganze Jahre auf ihre endgültige Erledigung. Der ohnedies arme Arbeiter mußte also in den meisten Fällen sehr lange darauf warten, bis er endlich zu seinen schwer verdienten Groschen kam.

Unter solchen Umständen sind die Arbeiter nur allzu oft von ihren gerechten Forderungen zurückgetrieben, zurückgeschreckt durch die traurigen Erfahrungen und wiederholten Gerichtskosten. Durch den bösen Willen des Unternehmers fehlten dem Arbeiter in den meisten Fällen die Mittel zum Leben. Viele Unternehmer spekulierten nur auf die Hinauswörgung der Entscheidung oder auch darauf, daß der müde gewordene, hungrige oder auch eingeschüchterte Arbeiter selbst von seinen gerechten Forderungen wird. Die Einführung von Arbeitsgerichten sollte dem böswilligen Spiel mit dem Blutsroschen des Arbeiters ein Ende machen und die Zeit des Wartens auf die Rechtsprechung beschleunigen.

Die Erwartungen, welche man auf die Arbeitsgerichte legte, haben sich in den ersten Monaten wirklich erfüllt. Man brauchte nicht lange auf die Erledigung der eingereichten Klagen zu warten. Aber leider währt diese selige Zeit nicht lange. Seit mehreren Monaten läßt sich gerade das Gegen teil beobachten. In manchen Stadtgerichten werden die Klagen bedeutend schneller erledigt, als in den Arbeitsgerichten. Die Ursache dieses Mißstandes ist in der allzu kleinen Zahl der Arbeitsgerichte und deren Überbürdung zu suchen. Die Landeshauptstadt Warschau hat zwei Arbeitsgerichte, das polnische Manchester Lodz, diese typische Industriestadt mit seinen 600 000 Einwohnern hat sogar nur ein Arbeitsgericht. Die heutige ökonomische Krise ist im großen Maße daran schuld, daß die Zahl der Klagen der Arbeiter an die Arbeitsgerichte infolge der Streitigkeiten zwischen Arbeiter und Unternehmer stark gewachsen ist. Die Arbeitsgerichte sind nicht mehr in der Lage, die eingekauften Klagen zu erledigen. Die Arbeitgeber geraten nur zu oft in Versuchung, den Arbeitern den ohnehin harten Lohn ungerechterweise zu füren. Hier könnte uns Abhilfe durch Bildung neuer Arbeitsgerichte geschaffen werden. Die Arbeiterschaft verlangt von den Behörden die schnelle Erledigung dieser brennenden Frage. Es ist kaum anzunehmen, daß die Behörden diese gerechten Forderungen nicht beachten sollten. Machen doch oft die wenigen Groschen, die der unloyale Unternehmer ungerechterweise dem Arbeiter vorbehält, im Haushalte des Arbeiters, insbesondere während der Krise und im Winter, sehr viel aus.

Um die Unterstützung der Kurzarbeiter.

In den aller nächsten Tagen wird in Lodz ein Vertreter des Ministeriums für Arbeit und öffentliche Fürsorge eintreffen, um im Verein mit dem Delegierten des Arbeitslosenfonds die Frage der Unterstützung der Kurzbeginn-Hausarbeiter nachzuprüfen. Diese Nachprüfung steht im Zusammenhang mit den lebhaft seitens der Bezirkskomitees

mission der Berufsverbände dem Arbeitsministerium eingeicherten Denkschriften. (1)

Bor einem Hauswächterstreit.

Vor einiger Zeit berichteten wir darüber, daß zwischen den Hauswächtern und den Hausbesitzern ein Zwist ausgebrochen war. Die Wächter verlangten nämlich eine 25prozentige Lohnverhöhung und einen bezahlten Urlaub zu den Weihnachts- und Osterfeiertagen. Dieser Tage fand in dieser Angelegenheit eine gemeinsame Konferenz im Arbeitsinspektorat statt, die aber zu keinem positiven Ergebnis führte, da die Vertreter der Hausbesitzer nicht nur keine Lohnzulage gewähren, sondern im Gegenteil eine 10prozentige Lohnreduzierung vornehmen wollen. Ungeachtet joller Stellungnahme der beiden Parteien ist es nicht ausgeschlossen, daß der Konflikt sich noch verschärfen und daß die Hauswächter in den Streit treten werden, wozu sie bei weiterer ablehnender Haltung der Hausbesitzer entschlossen sind. Daß es im Interesse aller Einwohner zu einem solchen Streit nicht kommen dürfte, ist selbstverständlich und deshalb müssen die maßgebenden Behörden dahin einwirken, daß der Zwist — natürlich nicht zum Schaden der Hauswächter — bald beigelegt werde.

Eine neue Dienstordnung für die Hausbediensteten.

Bekanntlich sollen in nächster Zeit die privaten Arbeitsvermittlungsstellen für Hausbedienstete abgeschafft und ihre Tätigkeit den Staatlichen Arbeitsvermittlungsbüroen übertragen werden. Gleichzeitig wird eine neue Dienstordnung für die Hausbediensteten eingeführt werden. Danach soll die Arbeitszeit auf 12 bis 14 Stunden und die Ruhezeit auf 10 bis 12 Stunden festgesetzt werden. An Feiertagen beträgt die Ruhezeit 5 Stunden mehr. Nach einjähriger Dienstzeit steht den Hausbediensteten ein achtjähriger, nach dreijähriger Dienstzeit ein 15jähriger bezahlter Urlaub zu. Nach 3-jähriger Dienstzeit haben die Hausbediensteten Anspruch auf eine halbmonatige Ründigung, nach 10—15jähriger Dienstzeit eine einmonatige und über 16 Jahren eine dreimonatige Ründigung. Weiter sind die Hausbediensteten nach der neuen Ordnung zu ordnungsmäßiger Erfüllung ihrer Obliegenheiten verpflichtet. In hohem Maße schafft die neue Ordnung eine Erleichterung für die jugendlichen Bediensteten. (1)

Lustration im Arbeitslosenfonds.

Die Kommission, die mit der Lustration des Lodzer Bezirk Arbeitslosenfonds beauftragt worden war, hat im Laufe von zwei Tagen den Arbeitslosenfonds und die zweite Überleitung des staatlichen Arbeitsvermittlungsbüroes in der Lomżyńskastraße, ferner die Arbeitslosenfonds in Babianice und Zgierz sowie die dortigen Zahlungsstellen lustriert. Gestern ist die Lustration unterbrochen worden und die Mitglieder der Kommission haben sich nach Warschau begeben. In der nächsten Woche wird die Lustration in anderen Distrikten fortgesetzt werden. (w)

Die Sicherstellung der Familie des verunglückten Andrzejak.

Unter Vorzüglichkeit des Stadtpräsidenten Biemenczyk stand gestern die übliche Magistratsitzung statt, in der u. a. der Beschuß des Präsidiums in Sachen der materiellen Sicherstellung der Familie des am 18. Oktober v. J. bei den Kanalisationsarbeiten auf dem Konstantynow Waldlande ums Leben gekommenen Ignacy Andrzejak genehmigt wurde. Danach erhält die Familie Andrzejaks 75 Prozent seines Wochenlohnes, vom Zeitpunkt seines Todes bis zum Zeitpunkt des Beginns der Beihilfenauszahlung durch das Unfallversicherungsamt gerechnet, ausgezahlt. Von Tage der Auszahlung der Unfallversicherungsrate durch das Versicherungsamt an wird der Magistrat der Familie des Verunglückten mit 20 Prozent des von diesem zuletzt bezogenen Wochenlohnes zum Besten der Kinder bis zu deren 18. Lebensjahr auszahlen.

Eine erwünschte Neueinführung.

Es kommt oft vor, daß sich verschiedene Institutionen und Privatpersonen telefonisch an das städtische Meldeamt mit der Bitte wenden, irgendwelche Adressen nachzuweisen zu erhalten. Alle solche telefonische Anfragen mußten bisher abgelehnt werden mit Rücksicht darauf, weil für jeden Adressennachweis eine Gebühr erhoben zu werden pflegt.

Um aber dem Publikum in dieser Beziehung entgegenzukommen, hat der Magistrat der Stadt Lodz beschlossen, daß Auskünfte im Meldeamt auch telefonisch erteilt werden können an Firmen und Personen, die auf einen solchen Dienst abonnieren. Zu diesem Zweck werden besondere Kontrollblöcke eingeführt, wobei für jeden Adressennachweis je 40 Groschen in Rechnung kommen sollen. Die in Frage kommenden Interessenten können fortan jede gewünschte Adresse telefonisch erlangen, und zwar nach Anruf der Nummer 120-61 des Fernsprechers.

Die mangelhafte Straßenbeleuchtung.

In Anbetracht dessen, daß die elektrische Straßenbeleuchtung in verschiedenen Stadtteilen, so insbesondere in Koźliny, recht mangelhaft funktioniert, hat das Amt für städtische Unternehmungen an das Elektrizitätswerk ein Schreiben gerichtet, worin das Werk auf diesen Umstand und die damit verbundenen Unzuträglichkeiten für die Bewohner aufmerksam gemacht wird. Falls diese Unzuträglichkeiten nicht unverzüglich abgestellt werden sollten, so werde der Magistrat die im Vertrag mit dem Werk vor gesehenen Strafen in Anwendung bringen.

Vom Stadtrat.

Am Montag abend findet im Konferenzsaal des Stadtrats eine Sitzung des Seniorenbundes statt, in der folgende Angelegenheiten besprochen werden sollen: Wahl des Präsidiums und der ständigen Kommissionen des Stadtrats für das Jahr 1930, sowie Wahl von 34 Armenpflegern und deren Vertreter. Bekanntlich muß die Wahl des Stadtratpräsidiums auf Grund des Reglements des Lodzer Stadtrats bei Beginn eines neuen Kalenderjahrs neu vorgenommen werden.

Steuerkalender für Januar.

Das Finanzministerium erinnert die Steuerzahler daran, daß im Januar 1. J. folgende Steuern fällig werden:

1. bis 15. Januar der monatliche Vorschuß für die staatliche Gewerbesteuer von dem im Dezember v. J. erzielten Umsatz durch Handelsunternehmungen 1. und 2. Kategorie und industrielle Unternehmungen 1.—5. Kategorie, die ordnungsgemäß Handelsbücher führen, sowie seitens der zur Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen;

2. bis 15. Januar der quartalsmäßige Vorschuß von der staatlichen Umsatzsteuer für das vierte Quartal des Jahres 1929 in Höhe von einem Fünftel der Quote der für das Jahr 1928 bemessenen Steuer durch Handels- und Industrieunternehmungen, die keine ordnungsmäßigen Handelsbücher führen, sowie durch industrielle Berufe und selbständige freie Berufe;

3. die Einkommenssteuer von Dienstleistungen, Emissionen und Endlohnungen für Lohnarbeit im Laufe von sieben Tagen nach erfolgtem Abzug. Überdies sind fällig die aufgeschobenen und auf Monat zerlegten Rückstände mit Zahlungstermin im Januar sowie die Steuern, für welche die Steuerzahler Zahlungsauftrag gleichfalls mit Fälligkeitstermin in diesem Monat erhalten haben.

Großer Beamtenstab im Wojewodschaftsamtsamt.

Wie wir erfahren, sollen in allen Abteilungen des Wojewodschaftsamtes, vor allem in der Selbstverwaltung, Landwirtschafts- und Veterinärabteilung Aenderungen auf den Posten der Leiter vorgenommen werden

DES LEBENS SELTSAMES SPIEL

ROMAN VON ELISABETH NEY
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

116
Gotthold Wendelin schlürzte davon und erschien nach einer Weile mit einer Kanne dampfendem Kaffee.

„So, Kind, nun trinken Sie erst einmal, ich rauche dabei eine Pfeife, und überdene nochmals alles“, sagte er aufmunternd.

Schon die ersten Schlucke des heißen Getränks durchwärmten und belebten Christas Falte, erstarnte Glieder, und allmählich kehrte auch die natürliche Farbe in ihr Gesicht zurück.

„Hm“, ließ sich der Portier nach einer Weile hören, „ich habe es mir anders überlegt, Fräulein Christa. Vielleicht ist es besser, Sie und auch ich unternehmen vorläufig nichts, sondern Sie fahren so bald wie möglich in die Wohnung Ihres Bräutigams, und schicken diesen zu Ihrem Vater. Wenn er dann erst den Doktor wirklich und wahrhaftig vor sich sieht und merkt, daß die Sache ernst gemeint ist, so wird er bestimmt umschwenken. Meinen Sie nicht, daß dies der einzige richtige Weg ist?“

„Ich habe auch schon daran gedacht“, entgegnete Christa nachdenklich, „Nur — es paßt sich doch nicht, daß ich Doktor Brecht in seiner Wohnung auftauche.“

„Na, na, nur nicht so überempfindlich, wenn es gilt, aus der Tasche herauszukommen. Aber die Olga soll sich gratulieren; ich werde ihr bei aller nächster Gelegenheit gehörig den Marsch blasen. Ist schon früher ein böses Kind

gewesen, immer voller Heimtücke und Hinterlist. Was anders als der pure Reid konnte sie zu dem Klatsch veranlassen?“

Christa antwortete nicht und blickte nur nachdenklich vor sich hin.

„Emil Wald ist eigentlich gar nicht mein Vater“, sagte sie nach einer Weile. „Ich habe es erst später erfahren. Meine tote Mutter hat mir nie darüber gesprochen. Wer mag eigentlich mein Vater sein?“

Gotthold Wendelin räusperte sich etwas verlegen.

„Das ist so eine Sache“, antwortete er, sich nachdenklich den Stoppeln streichend. „Damals, als Emil Wald heiratete, hörte ich, daß die Frau Tänzerin gewesen sei, na, und da ist eben wohl mal etwas vorgekommen, was nicht ohne Folgen blieb. Na, und nicht wahr, Fräulein Christa, so sehr traurig sind Sie doch schließlich gar nicht, daß Sie aus der schönen Gotteswelt herumlaufen dürfen, und den Vater haben Sie doch nicht vermisst, denn Emil Wald kannte sonst nie einen Unterschied zwischen seinen beiden Töchtern. Jetzt allerdings scheint Olga die Oberhand bekommen zu haben.“

Schlafen Sie jetzt ein paar Stunden, es ist kaum sechs Uhr, und ich habe das Haus in Ordnung zu bringen. Ich werde Sie, wenn es Zeit wird, schon wecken.“

Christa schlief denn auch wirklich auf dem alten Bachstuchssofa einige Stunden fest und traumlos.

Doktor Matthias Brecht bewohnte in der Anschanstraße bei einer alten Offizierswitwe zwei Zimmer.

Es mochte so gegen ein halb zwölf Uhr mittags sein, als Christa Wald schüchtern an dieser Wohnungstür klingelte.

„Ihr Herz klopft dabei zum Berspringen, und fast war

es ihr, als müsse sie noch im letzten Moment davonlaufen.“

Aber da öffnete sich bereits die Tür und eine kleine, alte Dame fragte nach ihrem Begehr, während die brillierten Augen bestremt und misstrauisch auf der ärmlich gekleideten, zitternden Mädchengestalt ruhten.

Auf Christas Frage wurde ihr der kurze Bescheid, daß Doktor Brecht noch nicht vom Ministerium zurückgeschickt sei, wohin er eilig berufen worden war.

Auch das noch! Der Geliebte war nicht zu Hause!

Christa stand unschlüssig.

All das Furchtbare der letzten Nacht stürmte aufs neue mit allem Ungezügeln auf sie ein, und sie fühlte plötzlich in allen Gliedern eine lähmende Schwäche. Die Beine versagten ihr den Dienst, und sie drohte umzustürzen.

Hatte die alte Dame das alles bemerkt?

War ihr plötzlich die seltsame Schönheit und Anmut des jungen Mädchens, aus dessen Gesicht tiefes, schweres Leid leuchtete, klar geworden? —

Ihre Stimme klang jetzt warm und beinahe herzlich, als sie mit einladender Bewegung sagte:

„Kommen Sie doch einstweilen herein, liebes Kind. Sie können sehr gut bei mir auf Doktor Brecht warten. Nicht wahr, es ist etwas Wichtiges, was Sie ihm persönlich sagen müssen? Es scheint Ihnen auch nicht recht wohl zu sein.“

Christa vermochte nur noch stumm zu nicken, die Stimme versagte ihr den Dienst.

Mühsam erreichte sie das Zimmer, in das man sie führte, dann umstieg sie eine tiefe Ohnmacht.

Die alte Dame war noch immer bestürzt damit beschäftigt, das junge Mädchen wieder zu sich zu bringen, als Doktor Brecht, der unerwartet heimgekehrt war, das Zimmer betrat.

(Fortsetzung folgt)

Fahrkartenautomaten auf dem Fabrikbahnhof.

Wie wir erfahren, sollen in nächsten Zeit auf dem Fabrikbahnhof Automaten für den Verkauf von Fahrkarten vorerst nach Andrzejew und Galguwek eingeführt werden. (p)

Die Neuinführung wird zweifellos zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums besonders in den Sommermonaten beitragen — vorausgelegt, daß diese Automaten funktionieren und was noch wichtiger ist, genügend Waggons eingestellt werden. (p)

Eisenbahnverkehr zwischen der Tschechoslowakei und Polen.

In der Geheissammlung vom 31. Dezember wurde das Abkommen zwischen der Tschechoslowakei und Polen über die Regelung des gegenseitigen Eisenbahnverkehrs bekanntgemacht. Nachdem die Ratifikationsurkunden am 23. November ausgetauscht worden waren, ist der Vertrag samt Schlußprotokoll am 8. Dezember 1929 in Kraft getreten.

Auslandsüberweisungen der P. A. O.

Die Postsparkasse hat mit Österreich, der Tschechoslowakei und Frankreich in Sachen der Übertragungen auf die Scheinkonten Abkommen getroffen. Auf Grund dieser Abkommen können die Teilnehmer am Scheinkonten der P. A. O. beliebige Beträge auf die Rechnung der Scheinkonten der genannten Länder übertragen und auf denselben Wege den Betrag aus dem Auslande erhalten. Die Postsparkasse erhebt für die aus dem Auslande stammenden Übertragungen keine Provision, dagegen berechnet sie für Übertragungen nach dem Auslande einen minimalen Satz in Höhe von eins pro mille, Minimum 50 Groschen.

Eine Razzia im Bereich des 7. Polizeikommissariats.

Die Kriminalpolizei veranstaltete gestern abend im Bereich des 7. Polizeikommissariats eine Razzia auf verschiedene gesuchte Verbrecher, wobei sämtliche Spuren und verdächtige Dokumente abgesucht wurden sind. Während der Streife wurden verhaftet: der 23jährige Stanislaw Trojanowski, der 20jährige Stanislaw Kowalski und der 27jährige Zygmund Pawłowski. Alle drei Verhafteten haben keine ständige Wohnung. Sie wurden im Arrest untergebracht. (p)

Verhaftung von Ladendieben.

Gestern bemerkten Kriminalbeamten zwei verdächtige Männer, die sich auf der Straße unternahmen. Die Beamten hielten die Männer an und verlangten die Vorweisung der Personalausweise. Es erwies sich, daß einer der Festgenommenen der 33jährige Einwohner von Warschau Chil Majer Bigos ist, der zweite wies Ausweispapiere auf den Namen des 29jährigen Chaim Hersch Chasselsberg vor. In der Kriminalpolizei, wohin die Verhafteten gebracht worden sind, wurde festgestellt, daß beide langgejagte Ladendiebe sind. Bei den Verhafteten wurde ein Verzeichnis vieler Lodzer Geschäfte vorgefunden, welche die Diebe wahrscheinlich „besuchten“ wollten. Die beiden Verhafteten wurden nach dem Gefängnis abgeführt. (p)

Einbruch in eine Fabrik.

In der Nacht zum Freitag, zwischen 1 und 2 Uhr, brachten Diebe in das Warenlager der Fabrik von A. Stuł in der Drewnowskastraße 43 ein. Obwohl auf dem Grundstück ein Wächter wacht, war es den Dieben — drei an der Zahl, wie sich später herausstellte — gelungen, unbemerkt vom Nachbargrundstück aus auf den Fabrikhof zu gelangen und in das Magazin einzudringen. Sie stahlen 150 Wollstücke im Werte von 4500 Zloty und schafften die Beute auf das benachbarte Grundstück, wo sie sie auf einen Wagen luden und davonfuhren. Als der Magazinier am Morgen erschien, wurde der Diebstahl bemerkt und die Polizei benachrichtigt, die nach den Dieben sahnet. (w)

Dem Einwohner der Ortschaft Laszczow, Kreis Tomaszow, Chaim Rossem wurde in einem Wagen der Straßenbahn Nr. 5 die Brieftasche mit 570 Zloty Inhalt gestohlen. Der Diebstahl wurde vermittels Herausnehmendes der Tasche ausgeführt.

Vorsicht beim Genuss von gefrorenen Fischen.

Der Ordinator eines Lodzer Krankenhauses hat in letzter Zeit in vielen Fällen eine neue Krankheit festgestellt, die der Grippe ähnlich verläuft. Die Kranken haben aber bedeutend heftigere Hitz, als bei der Grippe. Durch längere Beobachtungen ist der Arzt zu der Überzeugung gekommen, daß es sich um eine neue, nach Polen eingeschleppte Krankheit handelt. Wie wir erfahren, nimmt der Arzt an, daß die Krankheit durch den Genuss gefrorener Fische, die aus Sowjetrussland eingeführt werden, entsteht. Es soll eine bakteriologische Untersuchung vorgenommen werden, die ergeben soll, ob die aus Sowjetrussland eingeführten gefrorenen Fische wirklich infiziert sind. (p)

Bergistung durch einen Irrtum.

Der in der Dzynkastraße, 5 wohnhafte 22jährige Mieczysław Faliorowski traf gestern anstatt eines ihm verordneten Medikaments Eukalyptinsöl und zog sich hierdurch eine Bergistung zu. (p)

Schlägereien und Körperverletzungen.

In dem Hause Wschodniastr. 2 wurden dem in der Bzierskastraße, 28 wohnhaften 39jährigen Arbeiter Jan Luczkowski während einer Schlägerei mit einem stumpfen Gegenstand mehrere Verletzungen am Kopf beigebracht. — An der Ecke Blota- und Wyłoskastraße wurden dem in der Magistratstraße, 5 wohnhaften 21-jährigen Maurer Józef Muszyński mehrere Stichwunden an der Brust und im Rücken beigebracht. Dem Vermüdeten, der auch betrunken war, erwies der Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe und überführte ihn nach der städtischen Krankensammelstelle. — In der Wolborzkastraße, Ecke des Alten Ringes, wurden dem in der Sienkiewiczastraße, 79 wohnhaften 23jährigen Arbeiter Kazimierz Laczłomski mit einem stumpfen Gegenstand

Das Budget der Stadt für 1930/31

Gestern fand eine Sitzung des Magistrats statt, in der der Vorsitzende der Finanzabteilung, Vizestadtpresident Dr. Wieliński, ein ausführliches Referat über das für das Jahr 1930/31 veranschlagte Budget der Stadt hielt. Aus dem Referat des Vizestadtpresidenten Dr. Wieliński geht hervor, daß das Budget auf der Einnahmeseite mit 35 848 431 Zloty und auf der Ausgabenseite mit 31 850 000 Zloty abschließt, was einen Budgetüberschuss von 4 Millionen Zloty ergibt. Diese Überschüsse sind selbstverständlich von der Stadtverwaltung in das außerordentliche Budget übergeführt werden, das in nächster Zeit aufgearbeitet werden wird. Der Referent wies darauf hin, daß während das Budget im Jahre 1928/29 mit 33 577 202 Zloty und im Jahre 1929/30 (einschl. des außerordentlichen Budgets) mit 38 859 636 Zloty Einnahmen abgeschlossen wurde, das für 1930/31 veranschlagte Budget in seinen Einnahmen die Summe von 35 848 431 Zloty vorstellt. Was die Ausgaben angeht, so hat das Budget für 1928/29 mit der Summe von 25 368 727 Zloty und für 1929/30 (einschl. des außerordentlichen Budgets) mit 30 245 520 Zloty abgeschlossen; das Budget für 1930/31 dagegen sieht an Ausgaben 31 850 000 Zloty vor.

Zu unterstreichen ist bei dem neuen Budget der Umstand, daß während die Ausgaben der Finanzabteilung im Budgetjahr 1928/29 889 427,24 Zloty betrugen und das Budget dieser Abteilung mit der Summe von 3 417 549 Zloty abhöll, diese Ziffer in der Budgetvorlage für 1930/31 auf 5 089 884 Zloty gestiegen ist. Diese Summe ist zum größten Teil zur Tilgung und Verzinsung der Anleihen vorgesehen. Obgleich diese Summe im neuen Budget verhältnismäßig hoch ist, so ist es der Stadtverwaltung dennoch gelungen, diese Summe im Rahmen der vorherigen Ausgaben ohne bedeutende Erhöhung der gesamten Ausgabenziffer unterzubringen. Es ist dies ein Beweis dafür, daß die gegenwärtige Stadtverwaltung sehr sparsam wirtschaftet und die Stadtwirtschaft rationell geführt wird.

Eine erfreuliche Erhebung ist auch das sehr bedeutende Anwachsen der Steuereinnahmen, die von 13 Millionen Zloty im Jahre 1927/28 auf 24 813 003 Zloty im Jahre 1929/30 gestiegen sind und im neuen Budget mit 28 863 003 Zloty veranschlagt sind.

Diese Verwaltung der städtischen Finanzen hat in ihrem Ergebnis im Jahre 1928/29 ein Saldo von 8 028 475,18 Zloty und im Jahre 1929/30 ein solches von 8 014 166 Zloty gezeigt. Durch diese Überschüsse

Verletzungen des Kopfes beigebracht. — Vor dem Hause Aleksanderstr. 26 wurden dem in der Bzozkastraße 45 wohnhaften 26jährigen Schlosser Otto Weber in betrunkenem Zustande mit einem scharfen Gegenstand Schnittwunden am Kopf beigebracht. (w)

Unfall bei der Arbeit.

Gestern war der in der Niskastraße 9 wohnhafte Klempnergehilfe Alois Jaworski mit der Reparatur des Daches in der Fabrik der Alt.-Ges. von Eisen und Schweißt in der Gdańskstraße 47 beschäftigt. Während der Arbeit geriet Jaworski plötzlich ins Rutschen und stürzte vom Dache. Er trug hierbei allgemeine Körperverletzungen davon. Der alarmierte Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Verunglückten die erste Hilfe und brachte ihn nach seiner Wohnung. (p)

Selbstmordversuch.

In der Wziera 22 hat sich die Maria Piskowska aus dem Fenster ihrer im 2. Stockwerk gelegenen Wohnung auf den Hof gestürzt, wo sie mit gebrochenen Beinen liegen blieb. Die Rettungsbereitschaft brachte die Lebensmüde nach der städtischen Krankensammelstelle.

Aus dem Gerichtsaal.

Ein bestrafster Defraudant.

Vor dem hiesigen Stadtgericht hatte sich gestern der Zeitungsmann Roman Frankiewicz deswegen zu verantworten, weil er dem Zeitschriftenverlage "Kupiec" in Posen verschuldete Beträge untergeschlagen hatte. Frankiewicz vertrat den Zeitschriftenverlag in Lodz und zu seinen Obigkeiten gehörte das Cinklaier der Abonnementsbezüge, die er nach Abzug seiner Provision an den Verlag abzuliefern hatte. Eine Zeitlang kam Frankiewicz seinen Obliegenheiten pünktlich nach. In letzter Zeit lieferte er jedoch die einkassierten Gelder an die Firma nicht ab, sondern verwendete diese für eigene Zwecke. Vor Gericht war der Angeklagte geständig und gab zu seiner Verteidigung an, daß er seit längerer Zeit an Schwindsucht leide und das Geld zur Kur verwendet habe. Aus den Gerichtsaal ging jedoch hervor, daß der Angeklagte bereits mehrfach wegen Unterstüpfungen vorbestraft ist. Das Gericht verurteilte den Frankiewicz zu 6 Monaten Gefängnis. (p)

Bestrafter sauberkeitsseindlicher Hausbesitzer.

Am 5. November v. J. wurde der Besitzer des Hauses Nr. 74 in der Bzierskastraße vor der Stadtgarde zu einer 14-tägigen Haft wegen antisanitären Zustandes seines Grundstücks verurteilt. Das Lodzer Bezirksgericht, an das sich der Bestrafte mit einer Berufungslage wandte, verwandelte nun die Haftstrafe in der Verhandlung am 9. d. M. in eine Geldstrafe in Höhe von 2000 Zloty.

wurde die Stadtverwaltung in die Lage versetzt, ihren anfänglich mit 25 Millionen und späterhin auf 17 Millionen Zloty herabgesetzten Investitionsplan durchzuführen. U. a. wurden im vergangenen Jahre ausgegeben: für Kanalisation 5,3 Millionen, Aussertigung der Häuserkolonie 6 Millionen, Straßenpflasterung 1,5 Millionen, städtische Plantationen 1,07 Millionen, Kosciuszko-Denkmal 0,18 Millionen, Schulbauten 0,73 Millionen, Straßenbeleuchtung 0,8 Millionen und für die Einrichtung der städtischen Landgüter in Rzecze und Romanów 0,21 Millionen Zloty. Im weiteren Verlauf seines Referats wies Vizepräsident Dr. Wieliński darauf hin, daß durch diese Überschüsse des Jahres 1929 u. a. ausgeführt wurden: Neupflasterung von Straßen auf einer Raumfläche von 37 489,8 Quadratmeter, umgepflastert wurden 48 636,6 Quadratmeter, ausgebessert wurden 149 846 Quadratmeter, mit elektrischer Licht versehen wurden 24,65 Straßenkilometer (493 Lampen), Gaslicht wurde auf 3,33 Straßenkilometer angelegt (100 Lampen).

Das Verhältnis der Ausgaben der einzelnen Abteilungen im neuen Budget ist mit dem Vorjahr fast identisch. Stark erhöht haben sich lediglich die der Stadt von den Amtsstabsbehörden übertragenen Abgaben; so wurden für das Militär- und Polizeibureau des Magistrats im Jahre 1929/30 an Einnahmen 194 668 Zloty und an Ausgaben 446 526 Zloty gebucht, während für das Jahr 1930/31 an Einnahmen 287 662 Zloty und an Ausgaben 611 076 Zloty vorgesehen sind. Da der Budgetvoranschlag der letzte in dieser Kadenz ist, ist im neuen Budget u. a. eine Summe von 200 000 Zloty für die Wahlen zum Stadtrat vorgesehen. Beschlossen wurde u. a. auch eine Ausgabe von 100 000 Zloty als Anlagekapital für eine städtische Sparkasse, an deren Organisierung die Stadtverwaltung in nächster Zeit herantreten wird.

Die Höhe der städtischen Subsidien für das Jahr 1930/31 ist dieselbe wie im laufenden Jahre. Hinzu kommt lediglich eine Summe von 5000 Zloty als Subvention für einen Unterstützungsfonds der Witwen und Waisen der verstorbenen Schreiber des Städteverbandes, sowie eine Summe von 15 000 Zloty zum Bau des Bonifratospitals in Chojny.

Über das Referat des Vizepräsidenten Dr. Wieliński entspannt sich eine lebhafte Debatte, die im Ergebnis eine einstimmige Annahme des Budgets in allen drei Leistungen zeitigte. Die Budgetsetzung des Magistrats dauerte von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends ohne Unterbrechung.

Sport.

Sport heute und morgen.**Sonntag:**

Deutsches Knabengymnasium: Beginn 17 Uhr;
Damenkorball: L. A. S. — W. A. S., L. Sp. u. T. —
L. A. S., Polonia (Warschau) — Triumph.

Sonntag:

Fortsetzung der Spiele vom Sonnabend. 10.30 Uhr;
Damennekkball: L. A. S. — W. A. S., Triumph — L. A. S.,
Polonia (Warschau) — L. Sp. u. T. v.

Drei Anträge für Touring.

Wie wir erfahren, sind im Sekretariat der Liga drei Anträge für den Verbleib Tourings in der Liga eingelaufen. Die Anträge stammen von Czarni, Ruch und Touring.

Kunst.

Das Lodzer Philharmonische Orchester. Morgen, Sonntag, findet in der Philharmonie das angekündigte sinfonische Frühlingskonzert des Lodzer Philharmonischen Orchesters statt unter Teilnahme der berühmten Geigerin Irene Dubissa. Leitet wird dieses Konzert der ausgezeichnete Kapellmeister Ignacy Reumart. Das Programm zeigt folgende Werke an: Noskowski: "Morskie Oko", Tschaikowski: "Sinfonie Pathétique" und Beethoven: "Violinkonzert".

Theater-Verein „Thalia“**Goal des Männergesangvereins, Petrusstraße 243.**

Sonntag, den 12. Januar, 3 Uhr nachmittags

Zum letzten mal:**Das verwunsene Weihnachtsfest**

Märchen für jung u. alt m. Gesang u. Tänzen in 4 Aufzügen von F. Renker, Musik von Günther Bonde.

Ermäßigte Preise von Bl. 1.— bis Bl. 3.—

Sonntag, den 12. Januar, 7.30 Uhr abends

„Die Vajadere“

Operette in 3 Akten. Musik von Emmerich Kalman.

Preise der Plätze von Bl. 2.— bis Bl. 6.—

Kartenverkauf: Drogerie Arno Dietel, Petrusstraße 157
Lichthandlung G. G. Reitst, Petrusstraße 84

Aus dem Reiche.

Ein neuer Banditenüberfall in der Lodzi Wojewodschaft.

Vorgestern um 5 Uhr nachmittags befand sich der Mästfakturwarenhändler Josef Bugaj aus dem Dorfe Bawada, Kreis Radomsko, auf dem Heimwege, als in der Nähe der Ortschaft Glinka, 5 Klm. von Radomsko, plötzlich zwei maskierte Banditen aus dem Chausseegraben sprangen, ihm Revolver vor den Kopf hielten und die Herausgabe von Geld verlangten. Der Überfallene rief um Hilfe, obwohl man ihm gedroht hatte, man werde ihn erschießen, wenn er einen Laut von sich gebe. Da Bugaj nicht schreien wollte, versetzte ihm einer der Banditen mit dem Revolverkolben einen Schlag auf den Kopf, so daß der Händler bewußtlos zusammenbrach. Hierauf suchten beide Räuber in seinen Taschen nach Geld, und da sie nichts fanden, nahmen sie ihm ein Stück Ware ab und entgriffen die Flucht. Nach einiger Zeit erlangte Bugaj das Bewußtsein wieder und begab sich nach Radomsko, wo er den Überfall im Kriispolizeikommando meldete. Die sofort aufgenommene Verfolgung der Banditen ist bisher ergebnislos verlaufen. (w)

Ruda-Pabianica. Brand in der Rudaer Baumwollspinnerei. In der Nacht zum Freitag, um 1.30 Uhr, brach in der Rudaer Baumwollspinnerei in der Pilsudskistr. 18 Feuer aus, das sich rasch ausbreite. Um Brandplatz erschienen in kurzer Zeit die Ortsfeuerwehren, denen es gelang, den Brand nach zweistündiger Löscharbeit zu lokalisieren. Der Schaden soll sich auf 10 000 Zloty belaufen. (w)

Pabianice. Die Schulden der Stadt. Wie wir erfahren, ist die Stadt Pabianice mit 3 Millionen Zl. verschuldet. Das Budget für 1930 sieht weitere Anleihen in Höhe von über 1 Million Zloty vor. Auf diese Weise wird die Stadt in diesem Jahre mit etwa 4,5 Millionen Zloty in Schulden kommen. Es sind dies vorwiegend langfristige, im Laufe von 29 Jahren raterweise rückzahlbare Kredite. Der Magistrat bemüht sich zurzeit darum, die kurzfristigen Anleihen in Höhe von 70 000 Zloty durch die Aufnahme einer größeren Anleihe in der Landeswirtschaftsbank in eine langfristige abzuändern. Die Kredite aus dieser Bank für Pabianice sind in dem für die Selbstverwaltungen vorgesehenen zweiten Zeitpunkt vorgehen.

Alexandrow. Die Zuteilung der Stadt Alexandrow an das Lodzi Stadtgericht. Durch die vor einigen Jahren erfolgte Verlegung des Friedensgerichts aus Alexandrow nach Biertszcza erwuchsen für die hiesige Bevölkerung Unbequemlichkeiten und Kosten. Darauf hatte der Magistrat bei den in Frage kommenden Behörden Bemühungen eingeleitet, um in dieser Angelegenheit eine günstigere Zuteilung zu erreichen. Diese Intervention hatte auch insofern Erfolg, indem Alexandrow dieser Tage dem Lodzi Stadtgericht unterstellt worden ist. Diese Entscheidung bedeutet für unsere Stadt eine große Erleichterung und eine Ersparnis an Zeit und Geld, da Lodzi viel leichter zu erreichen ist als Biertszcza.

Ein neuer Arzt des städtischen Krankenhauses. Vor einiger Zeit teilte der Leiter des städtischen Krankenhauses Dr. H. Glatt dem Magistrat seine Resignation von diesem Posten mit. Zum zeitweiligen Leiter wurde von der städtischen Verwaltung Dr. Woszenczyk bestellt, der dieses Amt vor der Übernahme des Krankenhauses durch die Stadt innehatte. In den nächsten Tagen wird der Magistrat einen Wettbewerb für das Amt ausschreiben.

Vom Schulaussichtsrat. Durch den Rücktritt der Vertreter der katholischen und evangelischen Bekenntnisse, und zwar des Propstes Gajewicz und des Pastors J. Buse, ist der hiesige Schulaussichtsrat komplettiert worden, was eine erprobte Arbeit zum Wohle der Schule unmöglich macht. Aus diesem Grunde hat sich der Magistrat an die "Poviatowa Rada Szkolna" mit dem Eruchen gewandt, neue Vertreter der betreffenden Bekenntnisse zu bestimmen.

Kalisch. Die Kindesleiche auf dem Friedhof. Der Wächter des katholischen Friedhofs im Dorfe Dobrzec bei Kalisch fand vorgestern zwischen den Gräbern die Leiche eines kleinen Kindes mit zertrümmertem Schädel. Neben der Leiche lag das Mordwerkzeug — ein blutiger Stein. Die davon in Kenntnis gesetzte Polizei hat sofort eine Untersuchung eingeleitet, ohne aber bisher einen sichtlichen Erfolg gehabt zu haben.

Tomaszow. Vergewaltigung einer minderjährigen. Als die 16jährige Jadwiga F. aus Lublinow von ihrer Arbeit in einer Tomaszower Fabrik dieser Tage um 7 Uhr abends nach Hause ging, wurde sie von einem Manne im Walde vergewaltigt. Sie verschwieg den Vorfall, doch als sie am nächsten Tage denselben Mann auf der Straße begegnete, ließ sie ihn verhaften. Es ist dies ein gewisser Piotr Kucharlik. (w)

Sosnowice. Blutige Ehestragödie. Das erst seit 3 Monaten verheiratete Ehepaar Nowak in Sosnowice geriet in Streitigkeiten, die ein blutiges Ende nahmen. Der junge Ehemann stürzte sich im Verlauf des Streites mit einem großen Messer auf seine junge Frau und brachte ihr mehrere Schnitte und Stiche bei, die jedoch nicht lebensgefährlich waren. Auf die Hilferufe der Frau ergriff der Täter die Flucht und wurde von den Haushaltswohnern verfolgt. Ehe man ihn jedoch erreichte, hatte er sich mit mehreren Schnitten den Leib ausgezählt, so daß die Einheitsärzte herbeikamen. In hoffnungslosem Zustande wurde er ins Lazarett geschafft.

Posen. Glück im Unglück. Der Postbeamte Jan Andrzejewski in Posen hat am Silvesterabend wie gewöhnlich abends die Post vom Zug abgenommen. Als er die Post und die Pakete auf einem Handwagen über das Eisenbahngleis fuhr, bemerkte er jedoch nicht das Nahen eines Güterzuges. Der Handwagen wurde zertrümmert und Andrzejewski von den Rädern des Zuges zwischen die Schienen geschleudert. Nachdem der Zug vorbeigefahren war, stürzten die Anwesenden zu der Unfallstelle, um den Verletzen aufzuheben, fanden ihn aber vollkommen gesund und heil vor. Es stellte sich heraus, daß der Beamte in dem Augenblick, als er von der Lokomotive erfaßt wurde, ohnmächtig geworden war und unbeweglich zwischen den Schienen gelegen hat. Sein Leben hat Andrzejewski dem Ohnmachtsanfall zu verdanken.

Bromberg. Eine Gutenberg-Bibel für zweihunderttausend Zloty verkauft. Wie berichtet wird, soll eine im Besitz des Bernhardinerklosters in Lublino befindliche Gutenberg-Bibel aus dem 15. Jahrhundert nach Amerika für den runden Preis von 200 000 Zloty verkauft werden sein. Diese Bibel soll eine von den 10 Exemplaren, die noch erhalten geblieben sind, sein.

Der Tod unter dem Eis. Auf dem See in Mogilno ist das nicht sehr starke Eis unter vier dort schlitternden Schüler eingebrochen, so daß die Jungen unter das Eis gerieten. Der in diesem Augenblick an der Unglücksstelle vorübergehende Volksschullehrer Florian Kołosowski sprang sofort ins Wasser und es gelang ihm unter Auflösung aller seiner Kräfte, drei von den Verunglückten zu retten. Der vierte, der zwölfjährige Günther Gauscher, konnte nicht mehr rechtzeitig gerettet werden und ertrank.

Gödingen. Blutige Stichereien unter Matrosen. Sonntagabend gegen 8 Uhr wurde der Matrose der Handelsflotte Wladyslaw Barabasz durch die Angehörigen der Kriegsmarine Obermatrosen Ludwik Wojciech und Franciszek Zubrzycki erstochen. Der tödliche Stich traf ihn ins Schlüsselbein, als er mit seinen Kollegen Bolesław Szaja und Stanisław Wiejal einen Streit austrug. Die beiden Matrosen der Kriegsmarine, die sich in die Angelegenheit hineingemischt hatten, wurden durch die Militärgendarmerie zur Verantwortung gezogen. — Es ist der Fleiß der bösen Tat, daß sie fortwährend Böses nachgebären. Die Richtigkeit dieses geflügelten Wortes bewies eine zweite Bluttat, die sich etwas später ereignete. Vermutlich aus Rache über den Tod des Matrosen Barabasz wurde der Matrose der Kriegsmarine Kazimierz Kumiński von unbekannten Tätern überfallen und durch Messerstiche verletzt. Der Verwundete war nicht imstande, eine Beschreibung der Täter zu geben.

Wilna. Zum Tode verurteilt. Das Wilnaer Bezirksgericht hat den Landwirt Djadon, Besitzer von 60 Hektar bebauten Bodens, wegen Ermordung und Voraubung seines Onkels zum Tode durch den Strang verurteilt. Der Prozeß zog sich seit dem Jahre 1925 hin, da Djadon längere Zeit hindurch mit Erfolg den Wahnsinnigen mimte.

Radio-Stimme.

Für Sonnabend, den 11. Januar 1930.

Polen.

Warschau (212,5 thz, 1411 M.).

12.05 und 16.15 Schallplattenkonzert, 17.45 Kinderstunde, 20.30 Leichtes Abendkonzert, 23 Tanzmusik.

Kattowitz (734 thz, 408,7 M.).

Warschauer Programm.

Kratau (959 thz, 313 M.).

12.05 und 16.40 Schallplattenkonzert, danach Warschauer Programm.

Posen (896 thz, 335 M.).

13.05 Schallplattenkonzert, 18.45 Verschiedenes, 20.30 Leichtes Abendkonzert, 00.01 Nachkonzert.

Ausland.

Berlin (716 thz, 418 M.).

11 und 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungsmusik, 20 Schlager, die Schlager werden sollen, 21 Kabarett.

Breslau (923 thz, 325 M.).

12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungskonzert, 19.30 Abendmusik, 20.30 Jazz auf zwei Flügeln.

Frankfurt (770 thz, 390 M.).

13 Schallplattenkonzert, 15 Nachmittagskonzert, 17.05 Tanzfee, 21 Operette: "Herr Schiebermann gibt sich die Freiheit", 22.45 Bunter Abend, 00.01 Tanzmusik.

Hamburg (806 thz, 372 M.).

7.20 Schallplattenkonzert, 13.05 Konzert, 16.30 Heitere Kammermusik, 17.30 Klassische Opern-Ouvertüren, 18.15 Unterhaltungskonzert, 19 Italienische Opernarien, 20 Von Lanner bis Lehár, 22.30 Der Presseball.

Köln (1319 thz, 227 M.).

7, 10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 20 Damensitzung der Großen Kölner Karnevalsgesellschaft, 23 Nachtmusik und Tanz, 00.01 Meister des Jaz.

Wien (581 thz, 517 M.).

11 Vormittagsmusik, 15.50 Nachmittagskonzert, 18.35 Liederstunde, 20.30 Schwank: "Spul!!!".

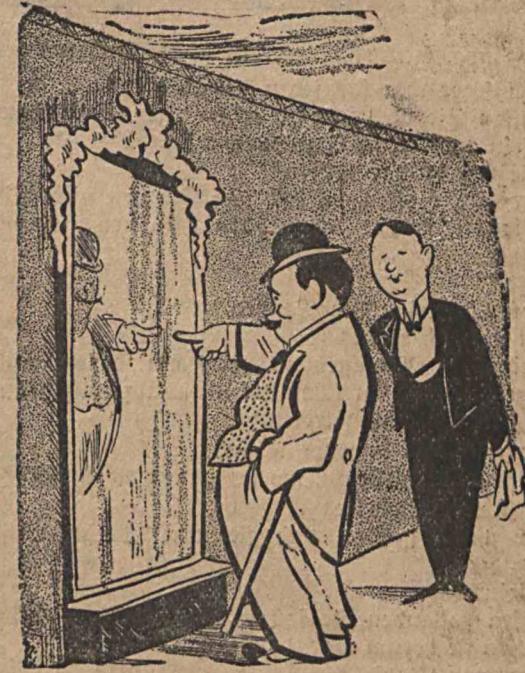
Das beste Schwert des Geistes

Ist im Tagesschlag die Arbeiterpresse, die

Lodzer Volkszeitung

Wenn Du es noch nicht im Hause hast, dann bestelle es sofort!

Im Dusel.



"Ober! Werfen Sie doch den widerlichen Kerl dort hinaus!"
(Nach London Opinion.)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Theaterverein "Thalia". Sonntag, den 12. Januar, 3 Uhr nachmittags pünktlich, letzte Wiederholung des Märchens "Das verwunschene Weihnachtself" (Försters Friedel). Die wunderschöne Musik zu diesem Märchen stammt von Günther Boydé. Eine herrliche Märchenwelt tut sich hier vor uns auf. Schöne Kinderzenen und Tanzreigen, stimmungsvolle Lieder und Weisen beleben das Märchen. Die Regie des Stüdes liegt in den Händen von Artur Heine. Für Reigen und Tänze zeichnet Wl. Majewski, für musikalische Leitung Th. Ryder. Ermäßigte Preise von 1 bis 3 Zloty.

Sonntag, den 12. Januar, 7.30 Uhr abends, Wiederholung der humorvollen Operette "Die Bajadere" von Emmerich Kalman. Großartige Bühnendekoration, herrliche Kostüme, europäische und indische Tänze, geheimnisvolle, schöne Musik und hervorragendes Spiel zeichnen die Operette aus. Preis der Plätze von 2 bis 6 Zloty.

Kartenverkauf für beide Aufführungen: Drogerie Arno Dietel, Petritauer 157, Tuchhandlung G. E. Riegel, Petritauer 84.

Fünfjuhrtet im Christlichen Commissverein. Morgen, Sonntag, den 12. Januar, um 5 Uhr nachmittags, veranstaltet der Commissverein in seinen Vereinsräumen in der Al-Kosciuszki 21 einen Fünfjuhrtet mit anschließendem Tanz. Freunde und Gönner des Vereins sind zu diesem "Fünfjuhrtet" herzlich eingeladen.

Cu.-luth. Konfirmandinnenchor. Am Sonntag, den 12. Januar, um 4 Uhr nachmittags, veranstaltet der Konfirmandinnenchor im Stadtmissionsaal eine Weihnachtsfeier. Borgehen sind: Vorträge, Chorgesänge und Deklamationen. Die Gemeinde wird zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

Deutsche Sozial-Arbeitspartei Polens.

Bezirksrat der Stadt Lodzi.

Am Sonnabend, den 11. d. M., um 7 Uhr abends, findet in der Petritauerstraße 109 ein Vollversammlung des Bezirksrates der Stadt Lodzi statt. Die Mitglieder der Gemeinde, alle Vorstandsmitglieder der Lodzi Ortsgruppen, sowie sämtliche Vertrauensmänner sind verpflichtet, vollständig zu erscheinen, da außerst wichtige Angelegenheiten zur Sprache gelangen.

Das Präsidium.

Gemischter Chor Lodz-Zentrum. Montag, den 13. Januar, pünktlich 7.30 Uhr abends, Singstunde des Gemischten Chors. Um vollständiges Erscheinen der Sänger und Sängerinnen wird ersucht.

Der Obmann.

Lodz-Süd. Vertrauensmännerzusage. Am Montag, den 13. d. M., um 7 Uhr abends, findet im Parteiziale in der Bednarzfa 10 eine Vertrauensmännerzusage statt. Es sind außerst wichtige Angelegenheiten zu erledigen. Deshalb ist die Anwesenheit aller Vertrauensmänner unabdingbar Pflicht.

Der Vorstand.

Lodz-Nord. Sonnabend, den 11. Januar, pünktlich 6 Uhr abends, findet im Lokale Rajera 13 eine Vorstandssitzung mit den Vertrauensmännern statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Ruda-Pabianica. Sonnabend, den 11. Januar, um 7 Uhr abends, findet im Lokale Gurna 43 eine Monatsversammlung statt. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Deutscher Sozial-Jugendbund Polens.

Achtung Note Falten! Sonntag, den 12. Januar, um 10 Uhr früh, findet eine Note-Fallen-Stunde in Lodz-Nord, Rajera 13, statt. Das Erj.-J.-Inn der Roten Falten der Ortsgruppe Lodz-Nord ist unbedingt erforderlich.

Alexandrow. Sonnabend den 11. Januar, abends 6.30 Uhr, findet im Parteiziale, Bierobinska 15, eine Mitgliederversammlung statt, in der Gen. Emalda einen Vortrag über "Organisationsfragen" halten wird. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Jugend- und Parteigenossen wird gebeten.

Tomaszow. Sonnabend, den 11. Januar, abends 6.30 Uhr, hält Genossin S. Tieje im Parteiziale, Mila 27 einen Vortragsvortrag über das Thema: "Kinderfreund auf Fahrt". Jugend- und Parteigenossen werden um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten.

Liegt das Geld auf der Straße?

Roman von Otfried von Hanstein

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

10. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Gewiß, er war fast jeden Abend hier.“
„Wissen Sie vielleicht, ob er zu irgendeiner Dame, die bei Ihnen auftritt, in Beziehungen stand?“
„Wie soll ich das wissen?“
„Neden Sie offen, es soll Ihr Schaden nicht sein.“
„Herrgott, er hat der schönen Ilka den Hof gemacht, wie alle.“
„Ilka?“
„Der Tänzerin Ilka Senden.“
„Ist sie noch hier?“
„Nein, ihr Engagement war am ersten Juli abgelaufen. Sie ist aber schon am neunundzwanzigsten Juni zum letzten Male aufgetreten.“
Das war also in jener Nacht!
„Wissen Sie vielleicht, wo sie jetzt engagiert ist?“
Der Kellner lächelte.
„Ich habe gehört, daß sie eine Vergnügungsreise macht.“
„Allein?“
„Offen gestanden, sie soll mit dem reichen Polen, der immer um sie herum war, davon sein.“
„Herr von Oleksi?“
„Ganz recht, so hieß er. Ich hörte, wie am Abend einer der Stammgäste seinen Freunden erzählte, daß die beiden am Morgen zusammen abgereist seien.“
„Am Morgen? Also am dreißigsten Juni?“
„Ganz richtig.“
„Und an dem Abend war auch Herr Wehn hier?“
„Nur einen Augenblick, er ging sehr früh.“
„Sagen Sie, ist die Garderobiere, die Fräulein Senden bediente, noch hier?“
„Natürlich.“
„Rufen Sie doch die Frau einmal.“
Der Kellner ging und kam mit der Alten zurück.
„Kriminalkommissar Doktor Schlüter.“
Die Frau erschrak.
„Aber, Herr Kommissar?“
„Haben Sie keine Angst. Ich möchte Sie nur etwas fragen. Sie haben doch Fräulein Senden bedient?“
„Ja.“
„Können Sie mir sagen, wann Fräulein Senden am letzten Tage ihres Auftritts gegangen ist?“
„Gleich nach ihrem letzten Auftritt.“
„Kennen Sie Herrn von Oleksi?“
„Ja.“
„Ist sie mit ihm gegangen?“
„Nein.“
„Allein?“
„Herr Kommissar!“
„Sie tun am besten, wenn Sie die Wahrheit sagen.“
„Sie ist heimlich zum Hinterausgang hinaus, ich habe sie selbst geführt, und dort wartete ein Auto und ein Herr.“
„Das war bestimmt nicht Herr von Oleksi?“
„Nein.“
„Kannten Sie ihn?“
„Nein, aber ich habe sein Gesicht gesehen. Er war an diesem Abend in ihrer Garderobe gewesen, es war das einzige Mal. Sie wissen, in der Garderobe dürfen die Damen keine Besuche empfangen. Ich bitte, Herr Kommissar —“
„Schon gut. War es dieser Herr?“
Er zeigte eine Photographie Fritz Wehns, die ihm Gugenheim gegeben.
„Ganz recht, das war er.“
„Und die beiden sind zusammen fortgefahren?“
„Ja.“
„Wieviel Uhr war es ungefähr?“
„Etwa elf Uhr.“
Um ein Uhr wollte Wehn Krüger gesehen haben.
„Gut, ich danke.“

Er ging, und der Geschäftsführer war froh, daß es nichts war, was ihm ainging. Schlüter hatte ein ernstes Gesicht. Da kam ja wieder eine ganz neue Fährtie. Ilka Senden war also in jener Nacht mit Fritz Wehn zusammen gewesen und trotzdem am Morgen darauf mit Oleksi durchgebrannt. Ilka Senden hatte die Nacht in dem Zimmer hinter dem Kontor verbracht! Wehn hatte Oleksi, nach seiner eigenen Aussage, erzählte, daß er die von seinem Vater unterschriebene Quittung im Bureau hatte. Natürlich — sie steckte mit Oleksi unter einer Decke —, sie hatte in seinem Auftrage gehandelt, und während Wehn schließt, die Quittung gestohlen.

Aber Geld? Wie kam da Krüger mit hinein? Kannte sie vielleicht auch Krüger? Waren gar die drei zusammen?

Oleksi war doch ein reicher Mann, wie er gehört hatte, der Neffe des Millionärs Gibson. Vielleicht kannte sie Krüger, benutzte die Kenntnis, die ihr zufällig geworden war — oder nein. Daß Krüger sie kannte, war sehr wahrscheinlich, wenn er in Schieberkreisen vertiefte, die in allen Nachtkallen aus und ein gingen; dann kannte er sicher auch die Faundiele. Hatten die beiden sich verabredet? Sollte sie Wehn, während er schließt, die Schlüssel zum Geldschrank stehlen; dann kam Krüger, den Handlöffler am Arm, und wollte den Raub holen, und dabei stand sie die Quittung?

Nein, dann hätte sie von dem Zimmer wissen müssen. Freilich, das konnte ihr Wehn auch schon vorher gesagt haben; zudem, Krüger mußte doch wissen, daß der Geldschrank fast leer war. Hatten sie darauf gerechnet, daß Oleksi das Geld Wehn an diesem Abend geben wollte?

Aber er hatte es ja nicht getan, und so war nur die Quittung da. Was nutzte aber die Quittung. Außerdem hatte die doch jetzt Oleksi!

Also entweder waren die drei zusammen im Komplott, oder Ilka hatte im Einverständnis mit Oleksi die Quittung gestohlen, und die beiden verbündeten jetzt zusammen das Geld. In diesem Falle war Krüger unschuldig. Aber woher hatte dieser dann das Geld, die Juwelen zu kaufen?

Vielleicht war da noch ein ganz anderes Verbrechen geschehen; ein anderer Diebstahl, von dem er nichts wußte. Jedenfalls, das stand fest: Ilka Senden spielte in der Angelegenheit eine sehr böse Hauptrolle.

Der Kommissar fuhr in die Privatwohnung des Geheimrats Wesendonk, des Leiters der Kriminalabteilung.

„Entschuldigen Sie, Herr Geheimrat, wenn ich Sie in der Nacht noch störe.“
Er berichtete den ganzen Fall.
„Ich werde jetzt sofort Nachforschungen anstellen, wo Oleksi und die Senden hin sind. Ich bitte Sie, übertragen Sie mir auch die Auflösung der Schmuggelfäffere Krügers. Ich dente, sie hängen beide zusammen.“
„Aber natürlich, Herr Kommissar.“
„Ich möchte zunächst noch mit dem Frühzuge nach A., um Krüger zu identifizieren. Er ist ja nicht transportsfähig. Ich werde Fritz Wehn mitnehmen.“
„Sehr gut, dann haben wir den ja sicher vor jeder Flucht.“
„Ich werde in der Nacht noch einen ausführlichen Bericht ausarbeiten, und Sie haben wohl die Freundlichkeit, diesen morgen dem Herrn Untersuchungsrichter einzurichten.“
„Ich hätte ja gern vorher mit ihm gesprochen, aber ich weiß nicht, wer den Fall übernehmen wird, und ich möchte gern recht klar sehen und bald wieder in Berlin sein.“
„Vorzüglich, lieber Doktor. Wo wohnen Sie in A.?“
„Hotel Kaiserhof. Natürlich weiß die dortige Polizei stets, wo ich bin, wenn Sie mir etwas zu telegraphieren haben.“
Er fuhr in das Präsidium und arbeitete den Bericht aus.
Mitten in der Nacht wurde Fritz Wehn gestört. Er erschrak, wie er den Oberwachmeister Schreiber, den er bei Krüger gesehen hatte, jetzt allerdings in Zivil, vor sich sah.
„Herr Doktor Schlüter hält es für dringend notwendig, daß Sie mit dem Morgenzug, der um sechs Uhr fährt, mit ihm nach A. reisen, um Krüger zu identifizieren.“
Wehn schlügen die Zähne aufeinander. War das ein Vorwand für seine Verhaftung?
„Ich soll mit auf das Präsidium?“
„Aber nein; es genügt, wenn Sie um halb sechs Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße sind.“
Wehn atmete auf.
„Ich werde kommen.“
„Der Herr Kommissar verläßt sich bestimmt darauf.“
Eigentlich kam es Fritz gelegen; es schob das fürchtbare Geständnis dem Vater gegenüber hinaus.
Wie Schreiber gegangen war, sah er nach der Uhr. Es war vier Uhr; er hatte noch anderthalb Stunden Zeit. Er packte einen kleinen Koffer, dann ging er zum Vater hinunter, der ruhig schlief. Einen Augenblick stand er neben dem Bett. Eine kleine Nachtlampe verbreitete ein schwaches Licht. Wie elend der Vater aussah. Wie eingefallen das gute Gesicht war. Wie würde er all den neuen Kummer überstehen! Da regte sich der Alte, und Fritz rief ihn an, damit er nicht allzusehr erschrak, wenn er eine Gestalt neben seinem Bett sah.
„Papa!“
Der Vater fuhr auf, und sagte verwundert:
„Fritz, du? Ist es denn schon so spät?“
„Verzeih, wenn ich dich wecke; es ist eben ein Bote von der Polizei gekommen.“
„Mitten in der Nacht?“
„Krüger ist in A. als Schmuggler verhaftet worden. Er soll eine Menge Brillanten bei sich haben; er ist schwer verwundet. Kommissar Schlüter hat mich bitten lassen, jetzt mit dem Frühzug mit ihm nach A. zu fahren und ihn zu identifizieren.“
„Armer Junge, was hast du für Aufregungen und Anstrengungen!“
Die Worte schnitten ihm in das Herz. Am liebsten wäre er schon jetzt vor seinem Bett niedergeunken und hätte gebeichtet; aber er durfte ja nicht, er wußte ja nicht, ob der Vater es überstand, und jetzt mußte er reisen!
„Dann fahre mit Gott! Aber pflege dich gut; ich werde das Geschäft schon versetzen.“
Oben setzte Fritz sich noch schnell hin und schrieb an Gugenheim.
„Sehr geehrter Herr Kommerzienrat! Ich fahre in diesem Augenblick mit Doktor Schlüter zu dem verhafteten Krüger nach A. Ich sehe Sie an, halten Sie von meinem Vater jede Aufregung fern, bis ich zurückkomme. Ich schwöre Ihnen nochmals, daß ich an dem Verlust der zweihunderttausend Mark unschuldig bin.“
Dann ging er zur Bahn, wo ihn Doktor Schlüter bereits erwartete.
„Da sind Sie ja, das ist gut.“
„Herr Doktor, wird auch nicht, während wir fort sind —?“
„Währenddessen wird nichts geschehen; kommen Sie nur.“
Wie Gugenheim am anderen Morgen den Brief erhielt, telephonierte er bei der Polizei an; und wie ihm bestätigt wurde, daß Schlüter und Fritz zusammen nach A. gereist seien, und daß man Krüger wegen einer großen

Juwelenschmuggelei verhaftet hatte, schöpfte auch er wieder Hoffnung.

Aber auch Doktor Schlüter hatte in dieser Nacht noch ein Erlebnis gehabt. Wie er eben das Präsidium verlassen wollte — es mochte elf Uhr sein —, kam ein Wachtmeister hinter ihm her.

„Herr Doktor, eine junge Dame möchte Sie sprechen.“

„Zeigt in der Nacht?“

„Sie ist sehr erregt, scheint etwas Wichtiges zu haben.“

„Und fragt direkt nach mir?“

„Ja.“

„Wo ist sie?“

„Im Vorzimmer Ihres Bureaus.“

„Ich komme, machen Sie Licht im Bureau.“

Eine einfach gekleidete junge Dame, sichtbar in höchster Erregung, trat auf ihn zu.

„Herr Kriminalkommissar Doktor Schlüter?“ fragte sie.

„Der bin ich.“

„Ist es wahr, daß Otto Krüger verhaftet ist?“

„Ja, mit wem habe ich denn das Vergnügen?“

„Ich bin Anna Schröder, die Braut des Herrn Krüger.“

„Freut mich sehr, bitte nehmen Sie Platz; ich bin Ihnen sogar sehr dankbar, daß Sie gekommen sind. Aber woher wissen Sie denn —?“

„Herrgott, in unserem Hause wohnt ein Wachtmeister vom Präsidium — Herr Krüger wohnte doch bei meiner Mutter, und Wachtmeister Wendholz wußte, daß wir verlobt sind — er hat es mir erzählt, und auch, daß Sie, Herr Kommissar, den Fall bearbeiten.“

„Und was führt Sie zu mir?“

„Herr Doktor, es ist ganz ausgeschlossen, daß mein Bräutigam ein Verbrechen begangen hat; ich kenne ihn doch so lange — gewiß, er ist in der letzten Zeit etwas leichtsinnig gewesen, aber das war doch nur, weil er jetzt mehr Geld verdiente — aber ein Verbrechen, nein, das ist ganz unmöglich.“

„Ja, liebes Fräulein, warum aber ist er denn so plötzlich abgereist?“

„Das weiß ich ja auch nicht. Er kam an dem Abend ganz verstäubt nach Hause; er hatte die ganzen Tage von einem großen Geschäft gesprochen, das ihm viel Geld einbringen sollte, und dann kam er wie gebrochen heim und sagte, er müßte abreisen, sofort, ihm drohte eine Gefahr; er wollte nicht sagen, was. Er packte schnell einen Koffer und lädt wieder fort.“

„Wann war denn das?“
„Es mag so zwölf Uhr gewesen sein, wie er ging. Er sagte, er müsse erst noch einmal in das Bureau und etwas holen, er habe ja den Schlüssel, und dann wollte er zur Bahn; er war ganz kopflos, er tat mir so leid, und nun soll er verhaftet und noch dazu verwundet sein? Herr Kommissar, darf ich mitkommen? Ich pflege.“

„Sie haben Ihren Bräutigam sehr lieb?“

„Sehr lieb, Herr Kommissar, wenn er mir auch in der letzten Zeit oft wehe getan hat. Ich kenne ihn doch besser als alle. Er ist so gut! Nur schwach ist er; ich fürchte immer, daß er in der letzten Zeit unter dem Einfluß eines schlechten Menschen gestanden hat.“

Der Kommissar war sehr ernst.
„Es tut mir leid; aber ich fürchte, daß Sie Ihre Liebe an einen Unwürdigen verschwenden. Was sonst für Verdacht auf ihm ruht, das ist noch nicht geklärt, es mag auch manches sich aufstellen; jedenfalls die Unterschlagung bei Wehn und Söhne hat er nicht begangen.“

Sie schrie auf. „Nicht? Gott sei Dank! Und deswegen wurde er doch verfolgt! Der arme, arme Otto!“

„Aber dafür ist etwas viel Schlimmeres geschehen. Er hat auf heimlichen Schleichwegen eine Menge Juwelen über die polnische Grenze schmuggeln wollen und ist dabei gefasst. Wissen Sie, was das heißt? In Nacht und Nebel unter den Schüssen der Grenzoldaten über die Grenze?“

„Aber das ist ja unmöglich! Offen gesagt, Herr Kommissar, Otto ist gar nicht mutig. Zu so etwas gehören doch starke Nerven, die hat er gar nicht; er ist vielleicht sogar eher feige, und dann, wie käme er zu Juwelen? Er hatte ja gar kein Geld, wie er sorgte. Konnte meiner Mutter nicht einmal die Miete bezahlen, und ich hab' ihm noch meine Spargroschen zugesetzt. Nein, wie sollte er zu Juwelen kommen. Ich war doch auch dabei, wie er den Koffer packte.“

„Nun gehen Sie ruhig heim, Fräulein Schröder, ich werde schon sehen. Vielleicht läßt sich alles auf. Jedenfalls verdient er Sie gar nicht; aber ich will ihm sagen wie Sie seiner gedenken.“

„Ich ja, Herr Kommissar, und wenn ich ihn pflegen darf?“

„Dann schicke ich Ihnen eine Depesche, verlassen Sie sich darauf.“

Sie ging und Schlüter dachte nach.

Das war in jedem Fall interessant. Er war um zwölf Uhr ohne Geld von Hause fortgegangen, und hatte sogar geäußert, daß er in das Geschäft wollte, und dann mußte er erst später die Juwelen bekommen haben.

Aber wiederum, wenn er im Geschäft etwas stehlen wollte, dann hätte er es doch sicher nicht gesagt.

Schlüter war früher zum Bahnhof Friedrichstraße gefahren, wie er Fritz bestellt hatte; ihm war noch ein Gedanke gekommen. Er ging in die Wartesaal, gab sich zu erkennen, und fragte die Kellner, ob ihnen in der Nacht vom neunundzwanzigsten zum dreißigsten Juni ein Mann aufgefallen sei, der mit der vorgezeigten Photographie Ähnlichkeit hatte. Es war ja sehr unwahrscheinlich, aber was schadete eine Frage. Im Wartesaal vierter Klasse betrachtete der Kellner das Bild aufmerksamer als die anderen.

Fortsetzung folgt.

Der faschistische Terror in Italien.

Mussolini ordnet neue Verbrechen an, um das Martyrium der Verbannen von Lipari aufrecht erhalten zu können.

Paris, 10. Januar. In ihren Enthüllungen über die Umtriebe der faschistischen Volkspiegel berichtet heute die "Volcante" Einzelheiten über die politischen Hintergründe für die Konstruktion der angeblichen Bombenattentate des Professors Bernieri und der Pariser Journalisten Tarchani, Cianca und Sardelli. Die belgische Prinzessin Maria Jose hatte verlangt, daß anlässlich ihrer Hochzeit mit dem italienischen Kronprinzen eine große politische Amnestie in Italien erlassen werde. Da Mussolini aber die Verbannen von der Insel Lipari nicht habe freigeben wollen, habe er dem Volkspiegel Minacape den Auftrag erteilt, den Beweis gefährlicher antisfaschistischer Umtriebe zu sammeln. So sei zunächst der Professor Bernieri in Brüssel verhaftet worden. Da aber die belgische Prinzessin dennoch auf ihrem Amnestieverlangen bestand, habe man das zweite Bombenkomplott gegen die italienische Abordnung in Paris „ausgedeckt“.

(P.G.) Seit der Flucht Rossellis, Lussus und Nittis ist die Lage auf den Inseln des Zwangsaufenthalts noch grauenhafter und schrecklicher geworden.

Nachfolgend einige Beispiele, die einen Begriff von der entsetzlichen und schmachvollen Wirklichkeit geben.

Der Direktor bereitet eine „Verschwörung“ vor.

Der Leiter der Kolonie Lipari ist im Begriff, eine weitere eingebildete Fluchtverschwörung aufzudecken, um wie er sich selbst ausdrückt, die Reihen der Verbannen zu „jäubern“, d. h. diejenigen, die er am meisten haft oder fürchtet, vor das Ausnahmegericht zu stellen. Unter diesen befindet sich Professor Ferrucio Parri, der am schärfsten bestraft wird und Tag und Nacht nicht aus den Augen gelassen wird. Er gehört zu den Kriegsbeschädigten, hat in heldenhafter Weise für die Freiheit gekämpft und ist verurteilt worden, weil er vor dem Gericht in Savona die ganze Verantwortung für die Vorbereitung und die Durchführung der Flucht Filippo Turattis aus Italien auf sich genommen hat. Zu Kerker verurteilt und nachträglich auf Lipari verbannt, ist er infsozies seiner großen Freundschaft mit Rosselli und Lussu das Opfer der misstrauischen Wut seiner Kerkermeister geworden.

Die Drohungen.

Es genügt, daran zu erinnern, daß der kommandierende Milizgeneral dem Brigadecommandanten der Insel formell erklärt hat: "Wenn noch jemand von der Insel flieht, müssen ihre Offiziere Selbstmord begehen", um sich von der Schwere der Lage zu überzeugen. Es fällt nicht schwer, sich die Folgen einer solchen Drohung auszumalen. Aehnliche Warnungen wurden von der Direktion des öffentlichen Sicherheitsdienstes an den leitenden Polizeikommissär der Strafkolonie gerichtet. Alle seine Handlungen werden, nach dem Muster der Miliz-Offiziere, von der brutalsten Böswilligkeit geleitet.

Die „cameroni“.

Die Behörden haben sich das Ziel gestellt, alle Verbannen in gemeinsamen Schlafräumen (cameroni) unterzubringen, sie so von den Ansiedlungen zu entfernen, was eine noch strengere und drückender Beaufsichtigung ermöglicht. Die Grenzen der Zone, in welcher sich die Verbannen bewegen konnten, wurden auf die Hälfte eingeschränkt, dadurch wurden ganze Familien von Orten verjagt, die ihnen früher zugänglich waren. Natürlich ergibt sich daraus, daß die Verbannen heute viel weniger Arbeitsmöglichkeiten haben wie ehemals. Mitunter erteilt man einem von ihnen die Bewilligung außerhalb der Zone Arbeit aufzunehmen, aber dies ist nichts anderes als eine grausame Farsce, denn vierundzwanzig Stunden später wird die Bewilligung zurückgezogen. So wurden ganze Familien brotlos. Diese Verfolgungsmaßnahme hat den eigentlichen Zweck, die Verbannen, die um jede Möglichkeit gebracht werden, ihr Brot zu verdienen, zu zwingen, ihre Familien auf das Festland zurückzuschicken. Einmal abgereist, haben diese Familien keinerlei Hoffnung mehr zurückzukommen und sobald der Verbannen allein ist, wird er in die gemeinsamen Schlafräume überführt.

Man darf sich nicht beschlagen ...

Der Verbannene Melloni, dessen durch das Reglement zugebilligte Recht auf Wohnung verletzt worden war, wagte es gegen den Direktor der Insel eine Klage anzustrengen. Als Antwort darauf wurde er schrecklich mißhandelt, und man hat allen möglichen Druck auf den Friedensrichter ausgeübt, damit sich der Urteilspruch nicht gegen den Direktor, wohl aber gegen den Kläger richtete.

Das Leben ist unerträglich geworden.

Das Leben ist sowohl für diejenigen, die noch ihre Familie besitzen, als auch für jene, die in der Gemeinschaft leben, unerträglich geworden. Den Verbannen, die Arbeit gefunden haben, wird nach und nach gefündigt. Jede Nacht werden die Verbannen wenigstens fünf- oder sechsmal durch die Runde der Wache aus dem Schlaf geweckt. Durch diese Verfolgungsmethode zur Verweisung gebracht, verzögerten die Frauen, daß wenigstens die Häuser, in denen

Kinder wohnen, verschont bleiben mögen. Als Gegenmaßnahme ist die Zahl der nächtlichen Runden wenigstens auf zehn erhöht worden. Beschimpfungen, Drohungen, Provokationen sind an der Tagesordnung, besonders anlässlich faschistischer Feste und Umzüge. Die Milizleute lassen sich oft zu den argsten Beschimpfungen hinreißen und wenn sie angetrunken sind, gröhnen sie, eines Tages alle Verbannen niedermeheln zu wollen. Diejenigen, die in den gemeinsamen Schlafräumen leben, sind zum erniedrigendsten und peinlichsten Zusammensein mit Epileptikern, Kranken und Spionen verurteilt. Beim Abendappell werden sie geschlagen und beschimpft.

Gewaltakte und Brutalitäten.

Der Verbannene Cerani, der infolge Unpässlichkeit das Bett hüten mußte, wurde unter dem Vorwand verhaftet, er habe sich nicht zum Appell gemeldet. Ein gewisser Capo-Posto wurde ebenfalls verhaftet, unter der falschen Anschuldigung, Regimefeindliche Lieder gesungen zu haben.

Ein gewisser Banni war das Opfer arger Misshandlungen. Er beklagte sich. Um ihn zum Rückzug seiner Klage zu zwingen, hat ein Milizhauptmann seine Misshandlungen soweit getrieben; daß man gezwungen war, den Verbannen ins Spital zu bringen.

Das gleiche Schicksal wurde Dante Romani zuteil, auf den sich die verbrecherische Wut eines Estadronchefs der Miliz auf offener Straße entladen hat. Damit sich der Unglückliche nicht verteidigen könne, banden ihm die Milizsoldaten die Hände mit einem Riemen auf den Rücken. Während man ihn zum Posten führte, wurde der arme Romani neuerlich mit Schlägen traktiert. Ein Leutnant der Miliz erregte ihn mit solch zynischer Brutalität und versegte den Unglücklichen in einen solchen Zustand, daß die Ärzte, trotz des Drucks der Miliz festzustellen gezwungen waren, daß er wenigstens zweier Wochen bedürfe, um wieder hergestellt zu sein.

Die Schergen werden aus den untersten Ebenen des Volkes ausgehoben.

Die Miliz, die sich mehr und mehr vorträgt, und ihren eigenen Willen sogar dem Sicherheitsdienst aufdrängt, ist ein zusammengefügtes Gesindel aus allen Regionen Italiens. Zwischen den Milizleuten des Festlands und der Insel sind Schlägereien nicht selten. Zwischenjäle aller Art und Diebstähle nehmen einen solchen Umsang an, daß eine Untersuchung die andere ablässt.

Zwei Estadronchefs, Bottari und Vitali, wurden unter der Anklage von Beträgerien ins Milizgefängnis von Messina verbracht. Bei der Voruntersuchung wurde bei ihnen die Summe von 10 000 Lire gefunden, dessen Herkunft sie nicht nachweisen konnten.

Der centurion (Ausführer einer Hundertschaft) Sganza befindet sich ebenfalls in Untersuchung wegen großer Veruntreuungen.

Es ist eine Hölle.

Annähernd 60 Milizsoldaten verlangten in Anbetracht des schweren Dienstes, der durch die andauernden Runden in den Schlafräumen, wie durch die ungejünden Bedingungen der Insel erschwert wird, aus ihrem Dienst entlassen zu werden. Lipari ist eine Hölle und in Ponza ist die Lage nicht besser.

Worauf wartet die zivilisierte Welt, bis sie sich empört und protestiert?

Ein neuer Angriff auf die österreichische Verfassung.

Das Parlament soll rechtslos werden. — Diktator eines Ständersates und der Landeshauptleute.

Der frühere Bundeskanzler Seipel, der irgendwann die Führung der Christlichsozialen Partei wieder übernommen hat, forderte am Mittwoch vor dem Vorstand der Christlichsozialen Partei die verfassungsmäßige Einrichtung eines Ständersates. Dieser Rat soll den Namen "Wirtschaftskammer" führen und alle wirtschaftlichen Angelegenheiten zu beraten bzw. wirtschaftliche Gesetze zu beschließen haben, während der Nationalrat nur für die politischen Angelegenheiten und politischen Gesetze zuständig sein soll. Die von dem Nationalrat beschlossenen politischen Gesetze sollen jedoch andererseits ebenfalls nur in Kraft treten nach Zustimmung durch die Wirtschaftskammer. Die von der Wirtschaftskammer beschlossenen wirtschaftlichen Gesetze sollen wiederum vom Nationalrat nur im ganzen angenommen oder abgelehnt werden können. Schließlich wünscht Seipel einen Staatsrat, der aus einem Kollegium der Landeshauptleute gebildet werden soll und dem jedes Bundesgesetz vor der Inkraftsetzung vorzulegen ist.

Ein Wiener christlichsoziales Blatt stellt dazu fest, daß in der Debatte über diesen Vorschlag ernste Bedenken gegenüber sofortige Verwirklichung erhoben wurden. Ein anderes Blatt bezeichnet Seipels Vorstoß als einen Generalangriff auf Schober und das Parlament.

Die Sozialdemokraten lehnen ab.

Zum sozialdemokratischen Lager verhält man sich den Abstechen Dr. Seipels gegenüber ebenso ablehnend, wie dies bei der Beratung der Verfassungsnovelle im Nationalrat der Fall war. Die Sozialdemokraten betrachten die Wirtschaftskammer oder den Ständersat als eine in den Rahmen der Gesetzgebung nicht hineinpassende undemokratische Einrichtung.

Der Führer der indischen Steuerverweigerungsbewegung verhaftet

London, 10. Januar. Wie aus Kalkutta gemeldet wird, haben die Behörden in Barbilla den dortigen Leiter der Steuerverweigerungsbewegung verhaftet und sein gesamtes Eigentum beschlagnahmt. Die Verhaftung erfolgte auf Grund der Weigerung, die Kirchensteuer zu bezahlen. Ein Antrag auf Haftentlassung wurde abgelehnt. Einwohner zweier Dörfer, die sich ebenfalls geweigert hatten, die Steuer zu zahlen, wurden gleichfalls verhaftet. Ihr Eigentum wurde beschlagnahmt.

Ein Autobus mit 24 Arbeitern in die Newa gestürzt.

Wie aus Leningrad gemeldet wird, stürzte am Donnerstag ein mit 24 Arbeitern befehlter Autobus in die Newa. 11 Personen wurden gerettet, während die übrigen 13 vermißt werden.

Folgeschwere Explosionen in einem Theater.

Einer Meldung aus Philadelphia zufolge, ereigneten sich dort am Donnerstagabend im Globe-Theater 2 Explosionen, denen ein Großfeuer folgte. Durch die Gewalt der Explosionen wurde ein großer Teil des Theaters zerstört und in einem Umkreis von einem Kilometer sämtliche Fensterscheiben zertrümmerzt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind 18 Personen schwer verletzt worden, einige davon lebensgefährlich. 2 Arbeiter werden vernichtet. Der Feuerwehr gelang es, innerhalb einer halben Stunde des Feuers Herr zu werden. Die Explosionen sollen dadurch entstanden sein, daß Funken einer Zigarette in einen Gastar fielen. Zusätzlich sogen 5 Taxis in die Luft.

In Frankreich besteht die Erdbeben.

In Nantes und Umgebung wurde am Donnerstagabend um 20 Uhr ein starker Erdstoß verspürt, der einige Sekunden dauerte. Durch den Stoß, der von einem Dornberg begleitet war, wurden in zahlreichen Häusern die Möbel von den Wänden gerissen. In Nantes zog sich das Beben eine Minute lang hin. Zahlreiche Schornsteine und ein Balkon wurden auf die Straße geschleudert. Auch aus Orient und Saint Nazaire werden die gleichen Beobachtungen gemeldet. Das Erdbeben zog sich von atlantisch n. Ozean kommend nach Nordosten hin.

Verantwortlicher Schriftsteller: Den Heile.
Herausgeber Ludwig auf. David Pras, Lodz, Petrusius



Dr. Seipel.

Kino „UCIECHA”

Heute und folgende Tage:

„Die Sünderin“

mit Hans Mierendorf und Elisabeth Pinajew.

Die Aufführungen werden mit Gesang-Vorträgen verfeinert.

Nächstes Programm: „Das Karussell der Sünde“

Beginn der Vorstellungen: täglich um 4 Uhr, Sonnabends u. Sonntags um 12 Uhr

Preise der Plätze: An Wochentagen: 1. Platz — 1 zł., 2. — 75 Gr., 3. — 50 Gr.

Sonnabends und Sonntags: 1.20 zł., 90 und 70 Gr.

Limanowskstr.
(Alexandrowka)
Nr. 36

Frischläuternde
Mädchentragödie



Heute, Sonnabend, den 11. Januar d. J.
veranstalten wir im eigenen Lokale in der
Glinna 17, unseren

traditionellen Maslenball

wozu wir unsere Mitglieder nebst werten Angehörigen,
sowie unsere Freunde höflich einladen.

Tanzmusik der Kapelle Arno Thonfeld.

Beginn 10 Uhr abends.

Die Verwaltung.

P. S. Eintritt nur gegen Vorzeigung der Einladungen,
die allabendlich beim Vereinssekretär erhältlich sind.

Miejski Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od wtorku, dnia 7 do poniedziałku, dnia
13 stycznia 1930 r.Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21
w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

BIAŁE RÓŻE

Dramat obyczajowy, osnuty na tle prawdziwego
zdarzenia.W rolach Diana Dolly Jack
głównych: KARENNE DAVIS TREVORDla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17
w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

WIELKA ATRAKCJA

Dramat w 10-aktaach.

W rolach głównych: KEYN MAYNARD
ze swoim fenomenalnym koniem TARZANEM

Następny program: DZIEWICA ORLEAŃSKA

Audycje radiofoniczne w poczek. kina codz. do g. 22
Ceny miejsc dla dorosłych 1—70, II—60, III—30 gr.
młodzieży 1—25, II—20, III—10 gr.

Erhabene

Berlauerin

mit Kenntnis der polnischen Sprache für einen Bäder-
laden sofort gesucht.Anmeldung: Sonntag von 11—1 Uhr vormittags
Bäckerei, 11. Listopada (Konstantynowska) Nr. 44.

Ein gemauertes Haus

mit 4 Wohnungen, Laden, Schenke, Obstgarten
und über 1 Morgen Land für 9000 złoty zu ver-
kaufen, ev. auf 5 Jahre zu verpachten. Näheres am
Orte. Ozorków, Marszałkowska 170.

HEILANSTALT

der SPEZIALÄRZTE.

Roentgeninstitut, Analytisches Laboratorium,
Jahndärtliches Kabinett.

Szgierka 17, Tel. 16-33.

tätig von 10 Uhr früh bis 7 Uhr abends, an Sonn-
und Feiertagen bis 2 Uhr nachm.

Sämtliche Krankheiten, auch Zahlerkrankheiten.

Elektro. Bäder, Quarzlampen, Elektrolysen, Roent-
gen, Impfen, Analysen (Harn, Stuhlgang, Blut,
Auscheidung etc.), Operationen, Verbände.

Villen in der Stadt.

Heilanstalt Zawadzka 1
der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends,
an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Unschätzliche venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten

Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Trüppen.

Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Eicht-Heilabinett. Kosmetische Heilung.

Spezieller Warteraum für Frauen.

Beratung 3 złoty.

Warum schlagen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten
Bedingungen, bei wöchentl.
Abzahlung von 5 złoty an,
ohne Beiseinzahlung,
wie bei Vorauszahlung,
Matratzen haben können.
(Für alte Kundenschaft und
von Ihnen empfohlenen
Kunden ohne Anzahlung)
Auch Sofas, Schlosse, Tische
bekommen Sie in feinstcr
und solidester Ausführung.
Bitte zu besichtigen, ohne
Kaufzwang!

Lapziger P. Weiß
Beachten Sie genau die
Adresse:

Gieniewicza 18
Front, im Laden.



Meble POJEDYNCE



ZAKŁ. STOLARSKI JULIUSZA 20



Lustra Trema

WYT. LUSTER

Alfred
Teschner
JULIUSZA 20
RÓG NAWROT
TEL. 40-61

Kleine Anzeigen

in der „Lodzer
Volkszeitung“
haben Erfolg!!!

W dniu 6 stycznia 1930 roku zmarł, przeżywszy lat 50,

S. P.

Walenty Krzemionka

DŁUGOLETNÍ PRACOWNIK MIEJSKIEGO SZPITALA W RADOGOSZCZU

W zmarłym traci Magistrat sumiennego pracownika.

Cześć Jego pamięci!

Magistrat m. Łodzi.

W dniu 10 stycznia 1930 roku zmarł

S. P.

Bronisław Sakrajda

PRACOWNIK WYDZIAŁU PREZYDJALNEGO MAGISTRATU m. ŁODZI

W zmarłym traci Magistrat sumiennego pracownika.

Cześć Jego pamięci!

Magistrat m. Łodzi.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Sonnabend nachm. „Mira Efros“, abends „Szwejk“; Sonntag nachm. „Dobrze skrojony frak“; Dienstag „Cjankali“

Splendid: Tonfilm „Der singende Narr“

Apollo: „Am Kamin“

B-amten-Kino: „Karussell der Sünde“

Capitol: „Goldene Hölle“

Casino: „Frau im Mond“

Corsa: „Der Seeräuber der Mittelländischen Meere“

Grand Kino: „Wehrloses Mädchen“

Kino Oświatowe: „Weisse Rosen“ und „Große Attraktion“

Kino Uciecha: „Die Sünderin“

Luna: „Die Arche Noahs“

Odeon u. Wodewil: „Pat und Patachon bei den Menschenfressern“

Przedwośnie: „Fräulein im Frack“

Reduta: „Die Tänzerin der Götter“

Swit: „Auf verderblichem Wege“

Zachęta: „Sein letzter Liebesroman“

Kirchlicher Anzeiger.

Alexandrowska 6c. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigt-
gottesdienst — Pred. J. Fester

Ruda-Pabianicka. Sonntag, 10 Uhr Hauptgottes-
dienst in Notice — P. Zander; 3 Uhr Kindergottesdienst
in Ruda und Notice.

Christliche Gemeinschaft. Ruda-Pabianicka Bie-
baal Neu Notice. Sonntag, 9.15 Uhr Gebetsversammlung;
10 Uhr Hauptgottesdienst; 4 Uhr Evangelisation für alle.

Evang.-luth. Freitkirche. St. Pauli Gemeinde,
Podlesie 8. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — Missions-
direktor P. Bodamer; 2.30 Uhr Kindergottesdienst; 7
Uhr Jugendunterweisung — P. Bodamer. Mittwoch,
7.45 Uhr Bibelstunde — P. Bodamer

St. Petri Gemeinde, Nowo-Senatorska 26. Sonn-
tag, 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Leile; 2 Uhr Kinder-
gottesdienst; 5 Uhr Gemeindeversammlung. Donnerstag,
7.30 Uhr Bibelstunde — P. Leile.

Zubardz, Brusza 6. Sonntag, 3 Uhr Gottesdienst —
P. Konstantynow. Dlugo 6. Dienstag, 7 Uhr Gottes-
dienst — P. Leile.

Evangelische Brüdergemeinde, Łódź, Jerom-
skiego 66. Sonntag, 10 Uhr Kindergottesdienst; 3 Uhr
Predigt — Pfr. Preiswerk.

Pabianice, Sw. Jana 6. Sonntag, 10 Uhr Kindergottes-
dienst; 6 Uhr Predigt — Pfr. Preiswerk.

Missionshaus „Pauli“, Wulczańska 124 (Balcer Juden-
mission). Sonntag, 5 Uhr Predigtgottesdienst in deutscher
Sprache.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang.-
luth. Landeskirche, Aleje Kościuszki Nr. 57 (jetzt Ein-
gang Wu ciasna 74). Sonntag, 8.45 Uhr Gebetsstunde; 4.30
Uhr Jugendbundstunde; 7.30 Uhr Evangelisation für jung
und alt.

Prywatna kr. (Matejki 7a) Sonntag, 8 Uhr Evan-
gelisation für jung und alt; 4.45 Uhr Jugendsegn., ver-
richtet durch Gedichte und Muftialische Darbietungen
Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, 8 Uhr
Evangelisation für jung und alt

Kapelle der ev. luth. Diakonissen-Instalt,
Bułogowa 42. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P.
Löffler.

Baptisten-Kirche, Nawrot 27. Sonntag, 10 und
4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. O. Lenz
Rzgowska 43. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottes-
dienst — Pred. A. Wenzel.